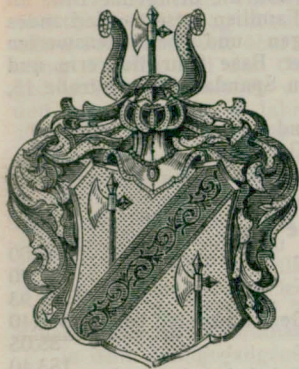
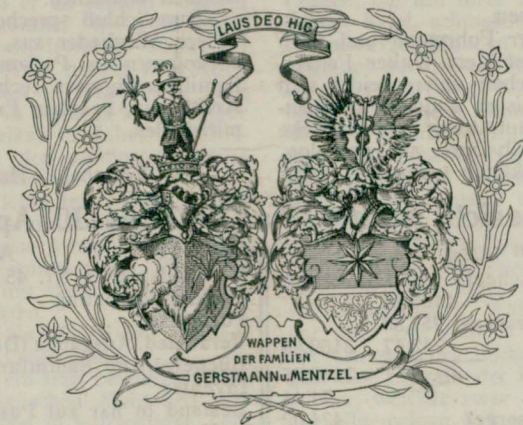


Verbandsblatt

der Familien Glafey, Hasenclever, Mentzel und Gerstmann sowie deren Seitenverwandten



Glafey



Hasenclever

Das Verbandsblatt erscheint jährlich zweimal und wird den Mitgliedern umsonst geliefert. Mitglied unseres Verbandes kann werden: Jede großjährige männliche oder weibliche im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche Person, die durch Abstammung oder Einheiratung einer oder mehreren der vier verwandten Familien angehört. Minderjährige Verwandte oder diejenigen Personen, die nicht aktive Mitglieder werden können oder wollen, können als inaktive beitreten. Dieselben erhalten alle unsere Veröffentlichungen, werden auch zu allen Versammlungen, nur ohne ausübendes Stimmrecht, geladen. Jahresbeitrag zurzeit mindestens 5 Reichsmark. — Postscheckkonto Leipzig Nr. 24534.

1. Vorsitzender:

Johannes Westphal (M.),
Schulrat i. R.,
Sangerhausen, Markt 12.

2. Vorsitzender:

Dr. Max Hasenclever,
Oberstudiendirektor,
Schwelm, W., Barmer Str. 24.

Schatzmeister:

Bruno Gerstmann,
Eisenbahn-Obersekretär i. R.
Leipzig, O. 28, Rüdigerstr. 9

Schriftführerin und Archivarin:

Emilie Tietze (Gl.),
Konrektorin i. R.
Spandau, Kaiserstr. 15.

Die Arbeitsteilung des Vorstandes ist für den 1. und 2. Vorsitzenden: Gesamtleitung, An- und Abmeldung der Mitglieder; für den Schatzmeister: Ein- und Ausgänge aller Zahlungen — Verbandspostscheckkonto 24534 in Leipzig —, Rechnungslegung und Versand aller Verbandsblätter, sowohl der laufend neuen Ausgaben als auch der bisherigen; für die Schriftführerin und Archivarin: Schriftleitung des Verbandsblattes, dazu Entgegennahme aller schriftlichen Beiträge, auch der Austauschschriften, und besonders aller Familiennachrichten (Geburten, Verlobungen, Heiraten, Todesfälle, Berufs-, Titel-, Adressenänderungen) Bearbeitung der Archiveingänge, Erteilung der Archivauskünfte und Vermittelung von Archiventleihen.

Wir bitten dringend, die Adressen dieser Arbeitsteilung einzuhalten!

Abkürzungen für die Benennung der Familiengeschichten: Gl. 19 = Glafey, M./G. 09 = Mentzel/Gerstmann, H. 22/24/27 = Hasenclever

Aus unserem Verbandsleben.

Neue Mitglieder:

- Nr. 368. Herr Max Bornmann, Stadtschulrat i. R., Kassel, Querallee 18 (Gl.).
 Nr. 369. Frau Else Ackermann, geb. Bornmann, Berlin-Friedenau, Cranachstr. 53 (Gl.).
 Nr. 370. Fräulein Gertrud Ackermann, Lyzeal-Oberlehrerin, Berlin-Friedenau, Cranachstr. 53 (Gl.).
 Nr. 371. Frau Dr. Heckmann, geb. Schulte in Dortmund-Lütgendortmund, Volksgartenstr. 13, I (H.).
 Nr. 372. Herr Karl Bernhard Tietze, Fabrikleiter, Breslau, Ohlau-Ufer 6.

Im Austausch sind folgende Verbandsberichte eingeliefert: Lampe — Unter der Eule — Göring, Lohe, Lüps, Stein — Trübenbach, Trimbach, Trubbach — Kilian, Brecht, Blätter — Mitteilungen der Deutschen Genealog. Vereinigung in Salt Lake, Utah.

Die German Genealogical Society in Salt Lake City, Utah, bittet uns unterm 27. 7. 1929 um regelmäßige Zustellung unseres Verbandsblattes. Sie wird die Titel des Inhalts sowie gelegentlich kleine Besprechungen im „Beobachter“, Deutsche Zeitung von Salt Lake, veröffentlichen. Die German Genealogical Society ist die einzige deutsche genealogische Vereinigung in den Vereinigten Staaten und verfügt über ein ansehnliches Archiv und eine namhafte deutsche Bücherei auf genealogischem Gebiet.

Nachstehend überreichen wir die zweijährige Rechnungslegung vom 1. Mai 1927 bis 30. April 1929. Trotz der außergewöhnlich großen Ausgaben in diesen zwei Jahren, z. B. der hohen Kosten bei der gerichtlichen Eintragung des neuen Vorstandes 1927 (vgl. Verbandsblatt Nr. 47/48 Sp. 82 und Nr. 49 Sp. 124), der Druckkosten für die neuen Satzungen und

das Mitgliederverzeichnis sowie der Kosten für einen weiteren großen Archivschrank, ist die Lage unserer Hauptkasse so, daß wir hoffen dürfen, den 1. Januar 1930 mit dem unbedingt notwendigen Bestand von mindestens 200 RM. zu erreichen. Den freundlichen Einsendern einer Sonderspende zu den Druckkosten des allen Mitgliedern übersandten Archivverzeichnisses (die Gesamtsumme der Spenden betrug etwa ein Drittel der Druckkosten) sprechen wir an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank aus. Erfreulich ist ferner, daß sich die Hildegard Gerstmann-Stiftung (Altersfürsorge) und der „Eiserne Bestand“ (Jugendfürsorge) gegen ihren Stand am 30. April 1927 mehr als verdoppelt haben. Aber die Bestände dieser Wohlfahrtsfonds unseres Verbandes (rund 1009 bzw. 449 RM.) sind noch viel zu gering, als daß aus ihren Zinsen etwas geleistet werden könnte. Wir richten daher, wie schon oft, erneut die herzliche Bitte an unsere wohlhabenden Mitglieder um Spenden zu unseren Wohlfahrtsfonds, der Hildegard Gerstmann-Stiftung (Altersfürsorge) und dem „Eisernen Bestand“ (Jugendfürsorge).

Unser Vertrag mit der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in Leipzig vom 12. 12. 1928 (Verbandsblatt Nr. 50 Sp. 135/6) hat zur gegenseitigen Sicherung des Kündigungsverfahrens noch folgenden Zusatzparagraphen 7 unter dem 15. 4. 1929 erhalten:

„Der Familienverband ist nur dann befugt, den vorstehenden Vertrag zu kündigen, wenn die Zentralstelle den vorstehend übernommenen Verpflichtungen in wesentlichen Punkten nicht nachgekommen ist oder infolge veränderter Verhältnisse nicht mehr nachkommen kann. Die Zentralstelle ihrerseits ist nur dann berechtigt, den Vertrag zu kündigen, wenn sie infolge veränderter Verhältnisse nicht mehr in der Lage ist, den übernommenen Verpflichtungen in vollem Umfange nachzukommen.“

Eine wertvolle Bereicherung hat unser Verbandsarchiv dadurch erfahren, daß Herr Hans Peltzer in Fa. Fuhrmann & Co., Amsterdam-Zuid, P. C. Hoofstraat 178—180, unserm Vetter Hugo Gerstmann die gedruckte und überaus reich bebilderte

Sp. 25 Archivführung

Fuhrmann'sche Familienchronik (1927) geschenkwiese übersandt und dieser sie unserem Archiv überwiesen hat. Beiden sei hierfür der herzlichste Dank ausgesprochen. Diese Chronik wird besonders den Mitgliedern aus unserer Stammfamilie Hasenclever, mit der die Familie Fuhrmann versippt ist, von Interesse sein. Sie führt den Titel:

Johann Daniel Fuhrmann

und

Johanna, geb. Bung,
zu Lennep

und ihre Nachkommen.

Die Stifter der Chronik sind Herr Peter Fuhrmann und Frau Elvira, geb. Kreglinger, ihr Verfasser ist Herr Walter Peltzer, der Nefte der Vorgenannten. Seine Arbeit unterscheidet sich wesentlich und vorteilhaft von den meisten anderen familien-geschichtlichen Werken insofern, als sie auf streng genealogische Anordnung und Darstellung und deshalb auch auf genealog. Fachausdrücke und überlastende Nomenklatur verzichtet, dafür

Kassenbericht vom 1. Mai 1927 bis 30. April 1929.

Einnahmen:

Bestand am 1. Mai 1927 in bar auf Postscheck- und Girokonto:		
a) Hauptkasse	1166,84	
b) Hildegard Gerstmann-Stiftung (Altersfürsorge)	757,53	
c) Eiserner Bestand (Jugendfürsorge)	242,47	2166,84
Mitglieder- und Sonderbeiträge		3140,65
Verkäufe und Portovergütung		74,44
Hildegard Gerstmann-Stiftung (Altersfürsorge)		424,02
Eiserner Bestand (Jugendfürsorge)		206,49

RM. 6012,44

Johannes Westphal,
1. Vorsitzender,
Sangerhausen.

Bruno Gerstmann,
Schatzmeister,
Leipzig.

Personalien.

Professor Dr. Adolf Hasenclever in Halle hat den Ruf als Ordinarius für mittlere und neuere Geschichte an der Universität Göttingen angenommen.

Ulrich Tietze hat zum Dr. phil. promoviert und sein Bruder Herbert Tietze den Dr. med. erworben. Beides Söhne des Dr. med. Kurt Tietze, Bolkenhain i. Schles. (Gl.).

Der Landwirt H. Schreiner-Drewes, welcher bisher die Landwirtschaft der Gottfried Heß'schen Familie in Wernersdorf im Riesengebirge verwaltete, kaufte in der Nähe von Görlitz ein Gut von 150 Morgen. Die Übernahme erfolgte am 15. Juli d. J.

Die Stadt Buer i. Westfal. hat eine ihrer Straßen „Mentzel-Straße“ genannt zum ehrenden Gedächtnis unseres verstorbenen Sippegliedes Hans Mentzel, Verbandsbl. 39/40 vom 1. 4. 1926. Er hat im Bergfach eine hervorragende Rolle gespielt und leitete vor Ausbruch des Krieges mehrere neuerrichtete Staatszechen b. Buer. Als namhafter Mineraloge wurde er mehrfach von der Regierung zu geologischen Untersuchungen ins Ausland geschickt.

Unser Vetter Hugo Gerstmann in Leipzig konnte am 12. September d. J. das 40jährige Jubiläum seiner Zugehörigkeit zur Firma Riquet & Co. in Leipzig begehen. Denn am 12. September 1889 wurde er Mitbesitzer dieses im Jahre 1745 als Tee-Großhandlung gegründeten, am 1. Januar 1890 auch auf die Fabrikation von Kakao und Schokolade ausgedehnten und am 1. Januar 1905 in eine Aktiengesellschaft umgewandelten Unternehmens und ist heute noch deren Vorsitzender im Aufsichtsrat. Nicht bloß aus Leipzig, sondern auch aus näherer und weiterer Ferne gingen dem Jubilar ungezählte schriftliche und telegraphische Glückwünsche zu, und sein Zimmer glich einem Hain kostbarster Blumenarrangements. Auch unser Familienverband bringt ihm noch nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zu diesem seinem Jubel- und Ehrentage dar. Möge es ihm vergönnt sein, auch noch das 50jährige Jubiläum zu feiern.

Geboren:

Mauer b. Lähn i. Schl. 1928 I 12 Ingelore v. Haugwitz, E.: Karl v. Haugwitz auf Schloß Lähnhaus, Kr. Löwenberg i. Schles., Marie Barbara geb. v. Treutler (M.). Verbandsbl. Nr. 39/40 Spalte 194 Gen. XI 2.

Reichenbach O.-Laus. 1929 III 13, Zwillingbrüder Hans Oskar und Claus Otto Gerstmann, E.: Oskar Gerstmann und Hanna geb. Hoffmann.

Ludwigsburg 1929 III 24 ein Sonntagmädel, E.: Regierungsrat Dr. Gerhard Loosch und Ilse geb. Drewes (M.).

Dresden A. 1929 III 28 Sibylla Hahnemann, E.: Architekt Walter Hahnemann und Hildegard geb. Gerstmann.

aber in leicht verständlicher Fassung ein lebendiges Bild von der Entwicklung eines engeren Familienkreises gibt, so daß sie von allen Verwandten, auch den genealogisch nicht geschulten, mit Interesse gelesen werden kann und daher mehr, als streng genealogisch gehaltene Familiengeschichten, geeignet ist, die Familienbande zu stärken sowie die lebende junge Generation und die späteren Nachkommen anzuspornen, ihren Vorfahren in Pflichterfüllung nachzueifern und ihnen Ehre zu machen. Solche Familienchroniken kann man nur recht vielen unserer Verbandsfamilien wünschen.

Zum Schluß sprechen wir wiederholt die dringende Bitte an unsere Mitglieder aus, alle in den Familien unseres Verbandes vorkommenden Personalveränderungen und bemerkenswerten Familienereignisse rechtzeitig unserer Base Schriftführerin und Archivarin, Fräulein Emilie Tietze in Spandau, Kaiserstraße 15, mitzuteilen.

Der Vorstand:

Westphal, Hasenclever, Gerstmann, Tietze.

Ausgaben:

Verbandsblätter Nr. 45—50	1797,60
Familienforschung	172,70
Porto	305,93
Verschied. Ausgaben (Drucksachen, Gerichtskosten usw.)	878,40
Bücherei und Sammlungen	35,05
Inventar	183,40
Bestand in bar auf Postscheck- und Girokonto:	
a) Hauptkasse	1008,85
b) Hildegard Gerstmann-Stiftung (Altersfürsorge)	1181,55
c) Eiserner Bestand (Jugendfürsorge)	448,96

RM. 6012,44

Vorstehende Rechnungslegung geprüft und richtig befunden
Hugo Gerstmann, Erich Steinmetz,
Leipzig, Leipzig.

Herrnhut i. Sa. 1929 IV 22 Friedrich Helmut Becker, E.: Gottfried Becker und Frida geb. Häntsch.
Reichenbach i. V. 1929 VI 1 Ein gesunder Junge, E.: Fritz Tröltzsch und Ilse geb. Chevalier (Gl.).

Verlobt:

Else Tesch mit Walther Gerstmann, Breslau, Moritzstr. 18 und Liegnitz, Raupachstr. 12.

Verheiratet:

Berlin-Charlottenburg 1929 IX 17 Assistenzarzt Dr. Albrecht Tietze mit Helene Jordan (Gl.).

Gestorben:

Blasewitz 1928 XII 30 Fräulein Amélie Alberti (M.) Verbandsbl. Nr. 46 Spalte 79.

Dankwitz, Kr. Nimptsch, 1929 I 30 Frau Ilse v. Wagenhoff geb. Lüneburg (Gl.).

Hannover 1929 II 25 Frau Julie Schmidt geb. Vezin (H.). Mit ihr ist eine der wenigen in Deutschland noch lebenden Vezins (siehe Stammtafel Hermann Hasenclever, Ehringhausen) von uns gegangen. Sie war eine warmherzige Frau, die stets in selbstloser, aufopfernder Weise für ihren Mann und ihre einzige 22jährige Tochter sorgte, namentlich während der entbehrungsreichen Kriegszeit. Sie selbst ist ein Opfer des Krieges geworden, denn sie zog sich während desselben ein schweres Leiden zu, an dessen Folgen sie nach qualvollen Leidenswochen verschied. Alles Schwere in ihrem Leben trug sie mit großer Tapferkeit. Eine eigenartige Fügung des Schicksals führte sie wenige Jahre vor ihrem Tode nach Hannover, dem Ort, nach dem einst um das Jahr 1700 ihre Vorfahren aus Frankreich flüchteten. (Einen Beitrag zur Geschichte der Vezins bringen wir im nächsten Verbandsbl.)

Waldenburg i. Schles. 1929 IV 16 Fräulein Agnes Alberti (M.). Gott nahm sie sanft aus einem tätigen Leben heraus, ein Gehirnschlag hieß sie, bald 93 Jahre alt, das Strickzeug aus der Hand legen. Ein selten reiches Leben fand einen gesegneten Abschluß. Mit ihrem warmen Herzen voller Liebe und ihrem noch so regen Geist hinterläßt sie eine für ihre ausgedehnte Familie große und schmerzliche Lücke.

Erlangen 1929 IV 10 Frau Klara Junge geb. Küffner (G.), Gattin des Buchdruckereibes. Hermann Junge, Mitgl.-Nr. 4.
Nowawes b. Potsdam 1929 IV 19 Fräulein Elise Schürmann (H.), Viktoria-Oberschwester i. R.

Sie war eine feinsinnige, hochstrebende Frau, die ihren segensreichen Beruf mit dem Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit ausgefüllt hat. Sie besaß ein lebhaftes Familieninteresse und war stolz darauf, dem Geschlecht der Hasenclever anzugehören. Leider wurde sie erst kurz vor ihrem Tode „die Unsere“. Ich habe sie an ihrem Krankenbett verehren und lieben gelernt. E. T.

Breslau 1929 V. . . Frau Marie verw. Naumann geb. Kraker (Gl.). Verbandsbl. Nr. 13 Spalte 9.

Berlin-Zehlendorf 1929 VI 3 Hildegard Mentzel geb. Hoffmann. M./G. S. 263.

Kreuzlingen, Schweiz 1929 VII 15 Geh. Rat, Professor Dr. Otto Binswanger, Bruder und Schwager von Dr. Rob. Binswanger und Berta geb. Hasenclever. Hasenclever, Tafel 7 VIII 19 (H.).

Der Lebenslauf des Veters Bischof Reinhold Becker, Herrnhut, ging uns leider verspätet zu, so daß er zu seinem Nachruf in Nr. 50 nicht mehr verwendet werden konnte. Wir geben heut noch einen Nachtrag dazu: Ein wahrhaft, frommer Mann hat seinen Pilgerlauf weit über das biblische Alter hinaus zum Segen seiner Familie und der Gemeinden, denen er durch sein Amt gedient hat, vollendet. Er wirkte 7 Jahre in Neusalz als Prediger und Schulinspektor, 8 Jahre in Kleinwelka, 15 Jahre in Christiansfeld, diese letzteren gehörten zu den schönsten seines Lebens und des seiner treuen Lebensgefährtin.

Dem Familienverband brachte er lebhaftes Interesse entgegen und spendete ihm wertvolle Porträts und familiengeschichtliche Aufzeichnungen; auch ließ er 1888 eine Anzahl Stammtafeln drucken, die in unserem Archiv aufbewahrt sind. Der Familienverband und vor allem die, die ihn persönlich kannten, werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Bochum 1929 VI 26 Gustav Hasenclever, Feilenhauermeister und Fabrikbesitzer, im 63. Lebensjahre.

In dem Heimgegangenen haben wir ein treu bewährtes Mitglied und einen ausgezeichneten, kerndeutschen Menschen verloren, um den wir mit seinen Angehörigen in aufrichtiger Teilnahme trauern.

Durch Fleiß, Klugheit und Tatkraft hatte sich Vetter Gustav Hasenclever zu einer angesehenen Stellung in seiner Heimatstadt Bochum emporgearbeitet. Am 24. November 1925 konnte er unter zahlreichen Ehrungen von Geschäftsfreunden und Anverwandten sein 25jähriges Jubiläum als Gründer der von ihm geleiteten Firma für Feilenfabrikation begehen. Auch unser Verband war durch den Mund unseres derzeitigen 2. Vorsitzenden unter den persönlichen Gratulanten und brachte in unserem Verbandsblatt das Bild des nun Verewigten. (Nr. 39/40 vom 1. 4. 1926 Sp. 175; vgl. Das Geschlecht Hasenclever, I. Band, Tafel 6. IX. 45.)

Vom schlesischen Menschenschlage.

(Auszug aus einem Aufsatz in den Bolkenhainer Heimatsheften September 1927.)

Da die Geschichte unseres Familien-Verbandes, vornehmlich der 4 Hauptgeschlechter, auf das innigste mit Schlesien verknüpft ist, muß uns die Kenntnis des schlesischen Menschenschlages am Herzen liegen. Wie schwierig es aber ist, in dieser Frage Klarheit zu erlangen, will die folgende Skizze dartun:

Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft lassen sich die Völker Europas als verschiedenartige Gemische von vier Rassen auffassen, der nordischen, der alpinen (ostischen nach Günther), der Mittelmeerrasse und der dinarischen. Professor Mollison, der bedeutende Anthropologe, kennzeichnet die Rassen folgendermaßen (Ostdeutscher Naturwart 1925, Heft 4): 1. nordische: hochgewachsene Menschen mit schmaler, schlanker Kopfform, mit schmalen Gesicht und besonders schmaler, vorspringender Nase, mit blauen Augen und blonden Haaren. Wir finden diese Rasse verhältnismäßig noch am reinsten in Mittelschweden. 2. alpine Rasse (auch ostische bezeichnet): Hauptgebiet: Mitteleuropa, besonders Alpen und ihre Vorländer. Mittelgroßer Wuchs, runder Kopf, breites Gesicht, gerade oder eingesattelte Nase, braune Augen und braunes Haar. 3. Mittelmeerrasse (von Günther als westliche bezeichnet): Hauptgebiet: Südeuropa, Küsten des westlichen Mittelmeeres. Kleiner Wuchs, schmaler, schlanker Kopf, noch schmaler als der der nordischen Rasse, schwarzbraunes Haar, dunkelbraune Augen mit einer Nase, deren Rücken in der Regel gerade ist, aber an der Nasenspitze sich abwärts senkt. 4. dinarische Rasse. Hauptgebiet in der Gegend der dinarischen Alpen, also westlicher Teil der Balkanhalbinsel. Hoher Wuchs, mindestens ebenso hoch wie der der nordischen, kurzer Kopf mit abgeplattetem Hinterhaupt, große konvexe Nase, häufig Adlernase, schwarzbraunes Haar und dunkelbraune Augen.

Wer sich die Bewohner Schlesiens mit Aufmerksamkeit anschaut und mit vielen Bevölkerungskreisen täglich zu tun hat, der muß staunen über die Mannigfaltigkeit und Verschiedenartigkeit dieser Menschen, sowohl in Wuchs und Körperbau, wie in ihrem Wesen. Wer auf diesem Gebiet Erfahrungen sammeln will, muß auf dem Lande beobachten, wo sich noch altanwesende Bevölkerung befindet. Die Stadt, auch die Kleinstadt, ist jährlich einem ständigen Zu- und Abfluten von Menschen aus allen möglichen Gegenden ausgesetzt. Es sind in meiner engeren Heimat, wie im übrigen Schlesien, die genannten vier euro-

päischen Rassen vertreten; allerdings finden sie sich nur unscharf, nicht rein, sehr mit einander vermischt und zwar nicht nur innerhalb einer Familie, sondern mitunter in ein und demselben Menschen. Dem Fremden fällt meistens der kleine Wuchs, die Lebhaftigkeit und die „gemütliche“ Art des Schlesiens auf, doch der Einheimische weiß, daß damit nur ein Teil der Bevölkerung von der Beobachtung erfaßt ist. Wir haben, um nur einen Punkt zu beleuchten, im Bolkenhainischen Nieder- besonders aber im Oberkreise in der Landbevölkerung, Männer wie Frauen, die mit ihrer schlanken Gestalt über Mittelgröße, länglichem Kopf, schmalen Gesicht mit schlanker Nase und hoher Nasenwurzel, blonden Haaren und blauen Augen klar die Hauptzüge der nordischen Rasse zeigen. Das Wesen dieser Menschen ist meist wortkarg, verschlossen, und bei der Betrachtung solch eines wetterfesten Mannes wird man an die Bilder von Nordseefischern erinnert. Ein Kenner, wie Sanitätsrat Dr. Rosenow, sagt (Ostdeutscher Naturwart 1925, Heft 11): „Nach meinen Beobachtungen auf zahlreichen Wanderungen im Hirschberger Tal (wie in der Gegend um Steinau) heben sich in diesen Landschaften mit vorherrschender ostisch-dinarischer Bevölkerung eine nicht geringe Zahl von nordischen Typen heraus, die durch ihre Reinheit überraschen. Ob diese Typen Reste einer ursprünglichen, später verdrängten, nordischen Bevölkerung sind, sei dahingestellt.“ Auffallend hohe Gestalten von über 1,80 oder gar über 1,90 sind in Schlesien Seltenheiten. Das wußte schon der Chronist des Bolkenhainer Urbariums vom Jahre 1744. Er gibt eine Eingabe der Stadt Bolkenhain an Friedrich den Großen wieder, welcher zwar Bolkenhain wie andere Gebirgsstädte von der allgemeinen Rekrutenanwerbung ausnahm, aber dafür jährlich die Stellung eines langen Kerls verlangte, etwa so wie von Landeshut. In dem Schreiben heißt es: „Ihre Königliche Majestät haben allergnädigst verordnet, daß man jährlich einen Rekruten in natura nach vorgeschriebener Größe abliefern solle. Wiewohl nun zwar sämtliche Einwohner die Allerhöchste Königliche Gnade mit aller untätigster Devotion verehren, so achten sie sich gleichwohl gegen die Stadt Landeshut prägraviert usw. . . . Zudem so sind dergleichen Personen, welche nach vorgeschriebenem Maß abgegeben werden sollen, hier ebenfalls rar.“

Wer die schlesische Geschichte auch nur in ihren Grundrissen beherrscht, kann sich über die Verschiedenartigkeit der Menschen in unserem Lande nicht mehr wundern. Fortwährend vermischten sich in dem Grenzlande Schlesien die verschiedensten Völkerstämme, die in der vorgeschichtlichen Zeit wohl noch reinrassig, später aber bei zunehmender Kultur selbst von den verschiedensten Rassen durchsetzt waren. — Die Vandalen, denen die meisten germanischen Funde in Schlesien zugeschrieben sind, verließen wohl sicher nicht in ihrer Gesamtheit zur Zeit der Völkerwanderung Schlesien, sondern es blieb gewiß ein kleiner Rest zurück, z. B. die Alten und Siechen, die nicht mehr wandern konnten und auch diejenigen, die ihre Scholle so lieb hatten, daß sie sich von ihr nicht trennen wollten. Auch die Burgunden saßen in Schlesien besonders in der Lausitz; aber auch nahe dem Gebirge waren sie noch 300 Jahre nach Christi zu Hause, wie vor 3 Jahren ein interessanter Fund von Grabbeigaben im Bolkenhainer Ländchen ergeben hat. — Nach dem Abzuge der Germanen strömten die Slaven ein, und die Reste der alten germanischen Bevölkerung gingen in ihnen auf. Es ist jedoch nicht unmöglich, daß während der ersten Zeit der Slaven noch germanische Inseln bestanden. Für Böhmen, wo die Markomannen wohnten, hält es der Forscher Bretholz für wahrscheinlich. Bis 1201 gehörte Schlesien zu Polen, von da ab bis 1327 stand es unter der Herrschaft der Piastenherzöge. Sie wählten sich ihre Frauen vorwiegend aus deutschen Fürstenhäusern, und es vermischte sich so slavische und deutscher Hochadel. Durch die germanische Einwanderung, die von den Piasten aus wirtschaftlichen Gründen begünstigt wurde, zogen Mitteldeutsche und Niederdeutsche und nicht die schlechtesten ihres Volkstammes, ein und schufen sich in dem noch dicht bewaldeten Ostlande durch mühevollen Rodearbeit Ackerland und eine neue Heimat. Die slavische Bevölkerung wurde von der germanischen allmählich zurückgedrängt und verschmolz langsam mit der deutschen. Die Vermischung war im Mittelalter durch die strengen Anschauungen über die Standesehre und durch die Zunftgesetze behindert. Erst nach dem langsamen Verfall der mittelalterlichen Ordnungen machte im 19. Jahrhundert das Ineinanderaufgehen große Fortschritte. (Günther, Rassenkunde des deutschen Volkes.) Der schlesische Adel hat in der unglücklichen Zeit von 1437—1526, als Schlesien von Fürsten aus verschiedenen, namentlich slavischen Häusern regiert wurde, viel slavisches Blut in sich aufgenommen. (Morgenbessers Geschichte von Schlesien.) Das Polen- und Tschechentum drang damals mächtig vor.

Im 15. Jahrhundert entwickelte sich in dem vorwiegend germanisch bevölkerten Schlesien ein blühender Handel, der weit über die Grenzen bis ins fernste Ausland ging: Nach der Ukra-

ine, Galizien und dem Schwarzen Meere, nach Siebenbürgen, Ungarn und der Balkanhalbinsel, nach Venedig, der Adria, dem Mittelmeer und nach dem Westen führten die alten Handelsstraßen, die sich in Breslau kreuzten. (H. Wendt: Ergebnisse der schles. Wirtschaftsgeschichte.) Über Breslau führten auch kleine schlesische Städte ihre Ware aus. So gingen die Bolkenhainer Tuche über Breslau ins ferne Ausland. Durch diesen regen Handel kam der schlesische Kaufmann mit Menschen der verschiedensten Völker in enge Berührung. Die aufsteigende Wirtschaft der Ostmark veranlaßte auch viele Fremde, sich hier niederzulassen. Damals wohl schon, wie auch später im 18. Jahrhundert, als in Schlesien, vornehmlich in Hirschberg, Landeshut und Schweidnitz, die Schleier- sowie Leinwandweberei sich zum Großhandel erhob, ist manches fremde, aber auch frische Blut in den Kaufmannsstand Schlesiens gesickert, wie bekanntlich auch in unsere Familien.

Zweihundertundvierzig Jahre hat Schlesien zu Österreich gehört und war in dieser Zeit der Rassenvermischung und Beeinflussung durch all die verschiedenen Menschenstämme der weiten habsburgischen Monarchie ausgesetzt. In dieser Zeit erfolgte wohl die starke Durchsetzung der schlesischen Bevölkerung mit dinarischem Blut. Der Dreißigjährige Krieg brachte durch seine Soldaten aus aller Herren Länder neue Mischungen des Blutes für ganz Schlesien. Auch neues nordisches Blut kam zu dem alten einheimischen. Wenn man den verdienstvollen Auszug des leider verstorbenen Archivars Endemann (Fürstenstein) aus den alten Bolkenhainischen Kirchenbüchern liest, ist man erstaunt, wie viele Kinder hier verzeichnet sind, deren Väter Soldaten der jeweiligen Besatzungsarmee waren; und wäre es möglich, alle Kirchenbücher Schlesiens in dem Zeitabschnitt des Dreißigjährigen Krieges durchzulesen, so fände man gewiß eine recht stattliche Zahl von Kindern, deren Väter Ungarn, Tschechen und Deutsche aus den verschiedensten Gegenden waren. Schwedische Namen sind in dem Endemannschen Auszuge nicht enthalten. — Durch die großzügige Siedlung Friedrichs des Großen, die französische Kolonie in Breslau, die tschechisch-hussitischen Kolonien bei Strehlen, in Oberschlesien und bei Groß-Wartenberg und die zweihundert Dörfer, die er rechts der Oder gründete, und schließlich durch den Zuzug der Zillerthaler, die Friedrich Wilhelm IV. aufnahm, (Fedor Sommer: Geschichte Schlesiens), ergoß sich ein neuer Strom fremder Menschen in unsere Heimatprovinz.

Aus den vorherigen skizzenhaften Ausführungen ist ersichtlich, daß eine unübersehbare Menge von Lebenselementen in den Adern des schlesischen Volkes kreist und in ihm die verschiedensten Rassen, Stämme und Nationen vermischt sind.

So manche Schlesier, die dem Fremden durch Wuchs und Wesen auffallen, sind durch Krankheiten verkümmert. Unter diesen spielen für die körperliche wie geistige Entwicklung eine Hauptrolle — namentlich in den Gebirgsgegenden — englische Krankheit und Kropf.

Mit der Blutmischung des schlesischen Volkes geht seine Wesensmischung, sein verzwickter Charakter Hand in Hand. Das näher auszuführen, würde weit über den Rahmen einer Skizze hinausgehen. Beachtenswert ist, was Hermann Stehr über den Schlesier sagt:

„Eine der buntesten Musterkarten stellt der Schlesier dar, ich meine in Hinsicht auf Abstammung und seine Wesenseigenart . . . Das seltsamste ist, daß in jedes schlesischen Einzelmenschen Eigenart sich alle Stämme und Rassen durcheinander zu tummeln scheinen, aus denen im Laufe der Jahrhunderte die Bevölkerung meines Heimatlandes zusammengemischt wurde. Der Charakter der Schlesier ist wie eine Volksversammlung, die erregt debattiert und keine Resolution faßt. In jedem Entschluß und Gefühl stört diese tausendfältige Problematik den ruhigen, sicheren Ablauf, und zugleich bestimmt sie die wesentliche Eigenart des ganzen Stammes: seine Veränderungssucht, seine zähe, fast kindliche Liebe zur Scholle und sein künstlerisches Talent . . . Auch um die schlesischen großen Geister hängt noch eine leise Witterung des Dorfes oder der kleinen Stadt, aus der er stammt. Mit den durcheinanderlaufenden Aufregungen und Lockerungen seines Innern ist das künstlerische Talent verknüpft . . . In keinem Landstriche Deutschlands mag wohl die Zahl eigenwilliger Gedanken- und Fabelspinner so groß sein als in Schlesien. Schlesien ist das Land der Gottsucher und Dichter.“

Die Neigung des Schlesiens zu Mißtrauen und Zweifeln zeichnet Hermann Stehr humorvoll also:

„In jedem Bäuerlein, dem du etwa von den fabelhaften Entfernungen und Dimensionen der Gestirne erzählst, hast du einen echten Vertreter eines Stammes vor dir, dessen Art es ist, einem Meer zu gleichen, das aus lauter gegeneinander-treibenden Wellen besteht. Sei dieser Bauer nun in der Grafschaft Glatz zu Hause oder um Jauer oder um Ottmachau, ganz gleich! — Wenn du zu erzählen aufgehört hast, wird

er in betroffenem Schweigen einen Augenblick an dir vorbei ins Weite lugen. Denn es ist sicher, wie das Amen in der Kirche, daß er dir zunickt und sagt: „Jo, jo, — nee, nee — ma soll's nich denken!“ (Die Schles. Bücher Band I „Der Schlesier“ von H. Stehr, Verlag Heege.)

Wer mit einem schlesischen Regiment im Felde war, der weiß, daß die alten germanischen Tugenden: Tapferkeit und Treue noch heute unter den Schlesiern leben. Von der Vaterlandsliebe und dem Heldensinn der Väter singt die Wahlstatt und die Katzbach, und erst spätere Geschlechter werden zu würdigen wissen, was schlesische Frauen und Mütter im Weltkrieg, wie alle echten deutschen Frauen, gelitten, geduldet, gedurft und gearbeitet, und was draußen das V. und VI. Korps und die schlesische Landwehr Unsterbliches geleistet haben.

Wer aus dem Buche des Lebens den Charakter der Schlesier studiert, der weiß, welch eine gelassene Ruhe in Stunden höchster Gefahr und andererseits, welch sonniger, köstlicher Humor immer noch in der schlesischen Heimat zu finden ist. Die schlesische Dialektdichtung wird nach meinem Empfinden dem Volkscharakter selten gerecht, weil sie zu sehr Situationskomik behandelt. Trotz aller Mühsal und harten Schicksalsschlägen des Lebens haben sich die besten der Schlesier nicht verbittern lassen und besitzen Humor, d. h. die Freudigkeit einer abgeklärten Seele, die ihre Lage beherrscht, im tiefsten Grunde einen Schatz erster Erfahrungen birgt und im Ewigen ankert.

So gemischt in Blut und Wesensart die Schlesier auch sein mögen, sie sind ein tüchtiger deutscher Volksstamm an der Ostgrenze des Reiches.

Dr. Kurt Tietze, Bolkenhain.

Beitrag zur Geschichte des Namens Zwirner.

Von Dr. Eberhard Zwirner.

1. Zum Begriff von Eigennamen und Familiennamen.
2. Verbreitung des Namens Zwirner.
3. Etymologie des Namens Zwirner.

I.

Der Begriff des Namens, sowohl des Eigennamens wie des Familiennamens ist, obwohl dem Begriff des Wortes eng verwandt, auf eigentümliche Weise von ihm unterschieden. Rein phonetisch zwar ist der Name ein Wort: er wird auf dieselbe Weise wie ein Wort ausgesprochen und er wird wenigstens bei uns auf dieselbe Weise schriftlich fixiert. Als einen kleinen Ausdruck der Besonderheit seines Sinns werden Eigen- und Familiennamen allerdings auch in den Sprachen des abendländischen Kulturkreises, bei denen Substantiva sonst klein geschrieben werden, mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben. Der Name erfüllt auch die anderen Hauptfunktionen des Wortes: er gliedert sich dem Gefüge des Satzes ein, wird ein Teil des Satzes und bleibt aufs innigste mit der Sinnbestimmtheit des Satzes verbunden. Denn nur im Satz, im „Atem des Meinens“ kann sich ein gedachter Sinn entfalten. Das ist das Doppelgesicht des Wortes, das der Name mit ihm teilt, daß es als naturhaft bestimmtes Element im zeitlichen Verband seines Gleichen zum Träger eines überzeitlichen, in der Zeit beharrenden Sinnes wird.

„Wie das Wort so wichtig dort war,
Weil es ein gesprochen Wort war.“

(Goethe, Hegire.)

Das Wort in der Gemeinschaft des Satzes ist auf einen Gegenstand, einen Sinn gerichtet. Es ist die geschichtlich bestimmte Form, in der ein Kultur- und Sprachkreis diesen Sinn fixiert, indem er ihn in eine vergängliche Form kleidet. Das Wort gehört daher stets dem Sprachgut einer bestimmten Kulturgemeinschaft an und ist — in bestimmten Grenzen — als ein objektiver Sinn gebunden, von einer Sprache in die andere übersetzbar.

Das Eigentümliche des Namens ist zunächst, daß er — als ein Wort oder Wortgefüge — eine Person bezeichnet und sie von anderen Personen unterscheidet. Damit treten zum Begriff des Namens die tiefen und weitreichenden Besonderheiten, die die Person in psychologischen, geschichtlichen, biologischen und anderen Dimensionen von allen anderen denkbaren Gegenständen unterscheiden. Und dadurch tritt der Name in mehrfacher Beziehung aus dem geschichtlichen Zusammenhang der Sprache, der er entstammt heraus und in neue kulturelle Zusammenhänge ein. Vor allem löst sich durch die Funktion des Namens die sonst unaufhebliche Zusammengehörigkeit von Wort und Sinn und es tritt eine neue Beziehung auf zwischen Namen und Genanntem. Der Name — als Name — bedeutet nichts, er bezeichnet jemanden. Wo von einem Namen die Rede ist, erlischt also die Frage nach dem Sinn und an ihre Stelle tritt die Frage einerseits nach der bezeichneten Person und zweitens — in ganz

Zwirner
1600 . . . , † . . .
in Juliusburg bei Oels eingewandert

Christoph
† J. 1709 V 17 (79 Jahre)
Burg, der Innung Zechenmeister
Beth . . . , * . . . , † . . .

Anna
* . . . , † . . .
∞ J. 1696 II 21 mit Joach
* . . . , † . . .
Tischlermeister in

Anna Rosina
† II 25
† in J.
ermann
∞ J. 1727 VII 22 mit
Ernst Wilhelm Materne
Elisabeth
† . . .
Weber in J.

Ottlieb
† I 15
(59 Jahre)
er
mit Anna
eldelin
† . . .

Anna Elisabeth
* J. 1707 X 27
† . . .

Anna Rosina
* J. 1755 II 16
† (als Hospitalistin)
J. 1807 IV 12
(46 Jahre)?

Rosine Elisabeth
* J. . . . , † . . .
1760 X 21 mit Christian
eb Kath. e, Fleischhauerstr.
in J., * . . . , † . . .

Johann Gottlieb
* J. 1754 X 13, † J. 1821 XI 18
Riemermeister, beim Tode Garnkaufmann in J.
∞ J. 1785 VII 26 mit Elisabeth Dorothea Spiller
* J. 1763 II 26, † . . . nach 1821? . . .

Joh. Juliarlotte
* J. 1767 IV 16
† . . .

IV.

Karl Gottfried
* J. 1787 I 6, † J. 1826 III 17
Garnkaufmann in J.
∞ Korschütz 1815 I 9 mit Karoline Wilhelmine Chlebus
* Oels 1788 XI 9, † Waldenburg 1873 IX 5
E.: Carl Wilh. Chlebus aus Namslau, Senior und Propst an der
Schloßkirche in Oels, und Christiane Dorothea Scholz
(sie ∞ II. J. ? zwischen 1827 und 1830 mit Carl Gaffke
* . . . 1790 X 16, † Groß-Wartenberg 1869 V 16
Wirtschaftsinspektor
E.: . . .)

I. Ehe: Rose Ottilie Charlotte
* J. 1816 X 20
Dorothea
* Schickau 1834 XI 27 mit
Adolph Kloetzel
Wartenberg 1810 IX 29
Wartenberg 1853 IV 4, Landwirt
Adm. Kloetzel, Gasthofbesitzer in
erg, und Charl. Luise Scholz

Friedrich Wilhelm
* J. 1822 III 19, † Breslau 1899 XI 7
□ Hirschberg, Friedhof der Gnadenkirche
prinzipal. Wirtschaftsinspektor in Groß-Wartenberg
∞ Hirschberg 1859 VIII 15
mit Anna Edwina Auguste Troll
* Hirschberg 1840 IX 30, † Hirschberg 1902 I 17
E.: Karl Gottlieb Troll, Handelsherr in Hirsch-
berg, und Edwina v. Büнау

1825 . . .
† in J.

Auguste Gottliebe
* Schwiebus 1836 I 5
Max Erich Wilhelm Karl
* Groß-Wartenberg 1863 IV 19
† Löwenberg i. Schl. 1917 V 17
Apothekenbesitzer, seit 1910 Alumnats-
besitzerin Löwenberg i. Schl., Fichteneck
∞ I. Weimar 1891 IV 19 mit Marie
Clara Auguste Eckhardt, * Gabernsdorf
1872 V 4, † Löwenberg i. Schl. 1895 XI 15
E.: Ferd. August Eckhardt, herzogl.
Amtmann, und Ros. Walther
∞ II. Löwenberg 1897 VII 27 mit Martha
Theresia Elisabeth Schoengarth
* Löwenberg i. Schl. 1873 V 6
E.: Adolph Schoengarth, Kaufmann in
Löwenberg i. Schl., und Martha Ulke

Arthur Wilhelm Gustav
Karl, * Groß-Wartenberg
1866 IX 21, † Breslau 1914
X 21, Buchhändler in Hirsch-
berg und Breslau

Kurt Gustav
Heinrich Karl
* Groß-Wartenberg
1867 VII 1
† Koiskau b. Liegnitz
1928 XII 23
Wirtschaftsinspektor
∞ Breslau 1904 IV 26
mit Anna Ida Hulda
Rosenberger
* Viehau 1877 VII 26
E.: Kaspar Rosen-
berger
Molkereipächter
und Marie Demuth

Erich Gustav Wilhelm
Karl, * Groß-Wartenberg
1877 XI 9, † Bihl i. Baden
1911 IX 5, Drogist

Selma
Münsterberg
1872 III 18
∞ Jauer
97 XI 15 mit
Wilhelm Jung
Neu-Weißstein
7 VI 9, † Alt-
nm 1928 IX 5
erbahnmeister
(∞ I. . . .)
Karl Heinrich
g, Bahnmeister
Joh. Eleonore
Reimann

Otto Eberhard
* Neudorf 1869 X
† Franke
a. O. Abteilungsleiter am Kaiser-
Wilhelm-Institut für Hirn-
bahnforschung, Berlin-Buch.
∞ Münster i. W. 1927 VII
20 mit Irmgard Helene
Hammerschmidt
* Krefeld 1904 IX 1
Sch.: Wilhelm Hammerschmidt
* . . .
Dr. jur. et Dr. phil. h. c.
Landeshauptmann der Provinz
Westfalen, und Tony Bagel

Hans-Jürgen
Erich Kurt
* Löwenberg
1901 IV 7
Dr. jur., Landrichter
in Hirschberg i. Rsgb.
∞ Breslau 1924 XI 28
mit Elisabeth-
Charlotte Agnes
Amalie Jerchel
* Breslau 1902 XI 28
E.: Ewald Jerchel
Kaufmann in Breslau
und Elisabeth Fritsch

Erika
Gertrud Elisabeth
* Löwenberg 1902 VIII 27

Annemarie
Magdeburg
1905 I 26
Magdeburg
1928 V 12
mit Heinz
Iselhorst
*
Dr. med.
Frauenarzt
in Hannover
E.: . . .

Robert, * . . .
Heinrich, * . . .
Paul, * . . .

Karl Friedrich
Wilhelm Kurt
Münster i. W. 1928 IV 24

Hans-Jürgen
Max Friedrich
Wilhelm Karl
* Breslau 1925 IX 27

Eberhard
Ewald Johann
Heinrich Carl
* Hirschberg
1927 V 24

Stammtafel Zwirner

(Juliusburger Linie)

Zusammengestellt 1927-1929

von Dr. Friedrich Wecken und Dr. Eberhard Zwirner

- I. Juliusburger (Johann Friedrich) Ast
II. Münsterberger (Christian Gottlieb) Ast
III. Schwiebuser (Johann Christoph) Ast
IV. Groß-Wartenberger (Karl Gottfried) Ast

I.

II.

III.

IV.

V.

VI.

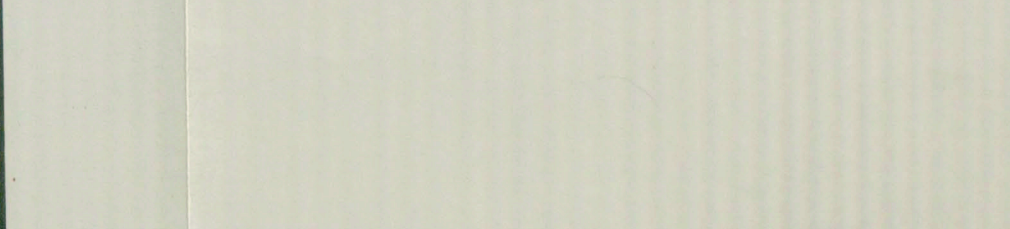
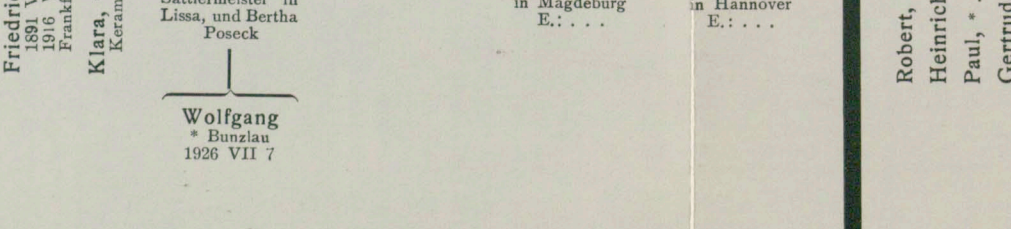
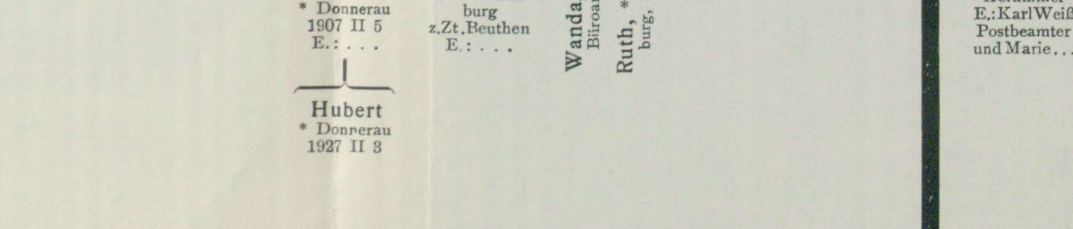
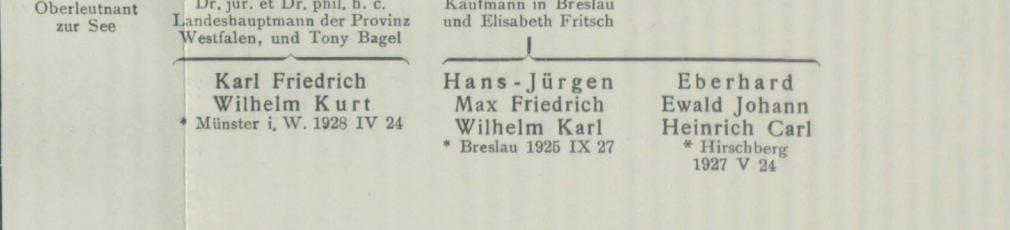
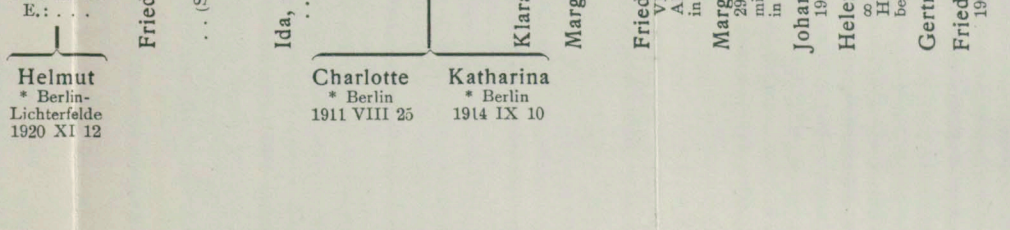
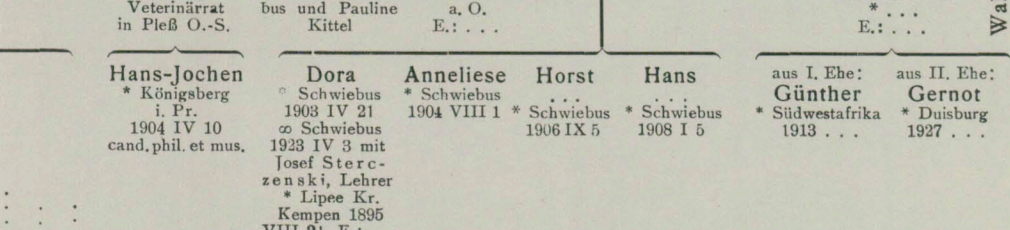
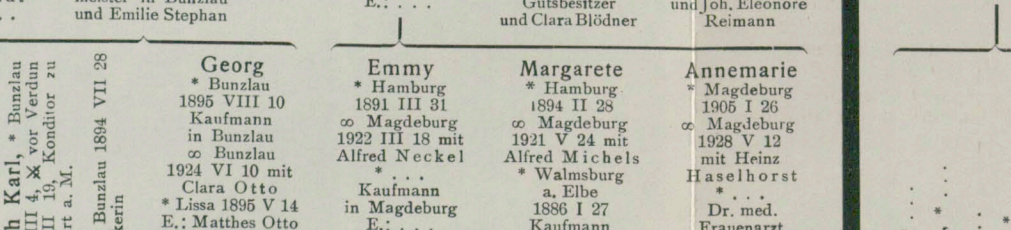
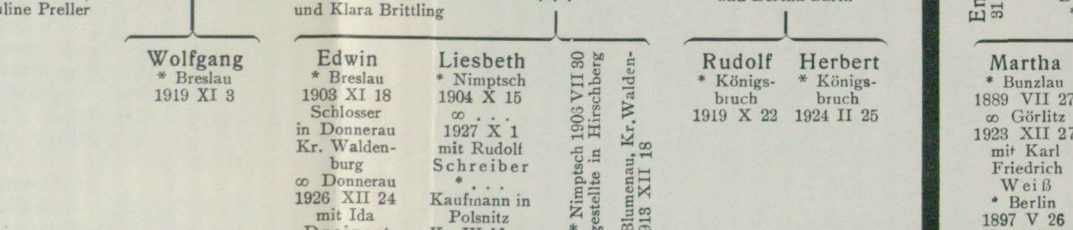
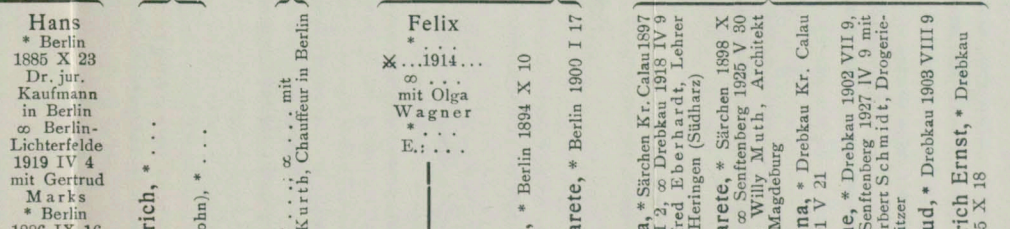
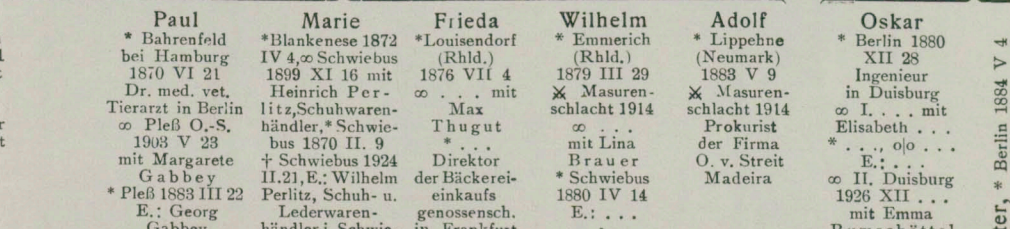
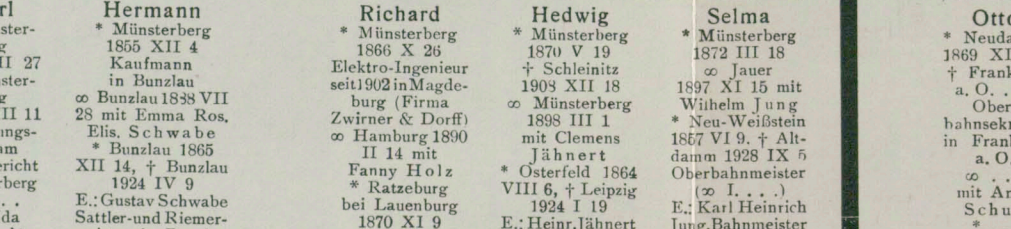
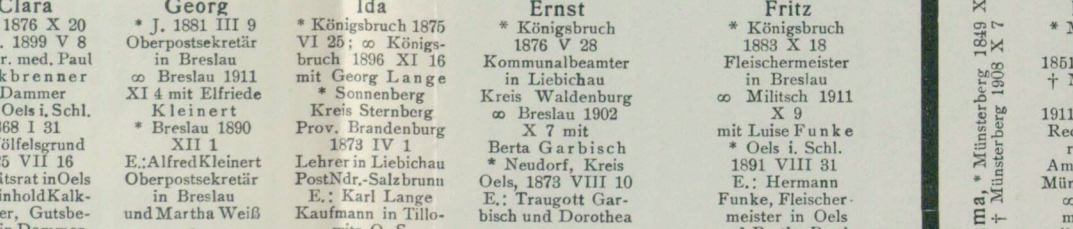
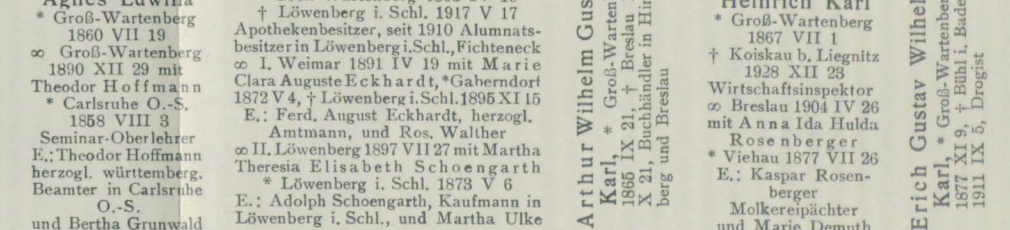
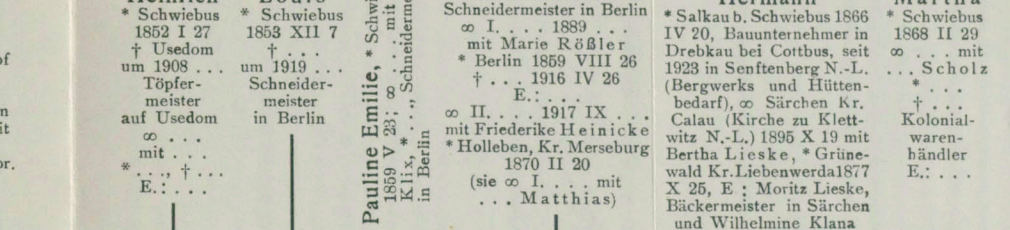
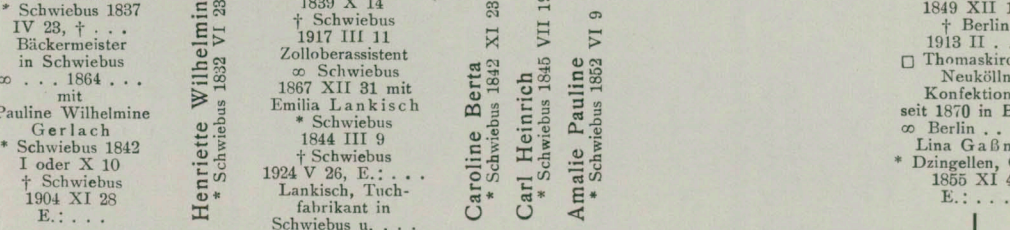
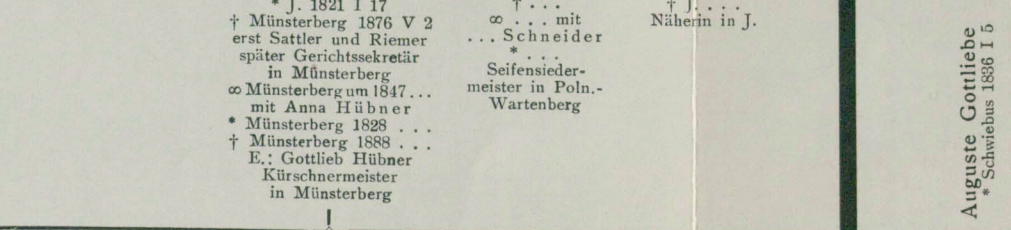
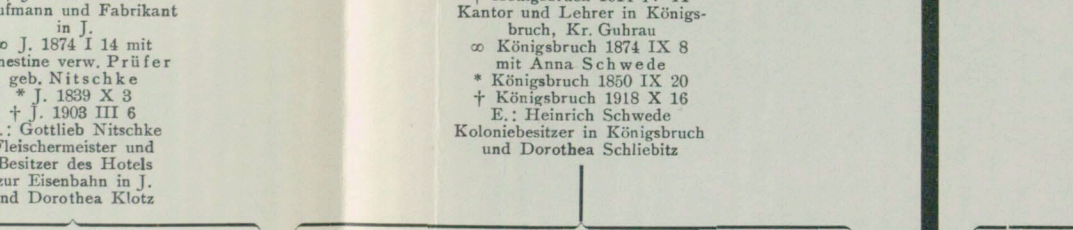
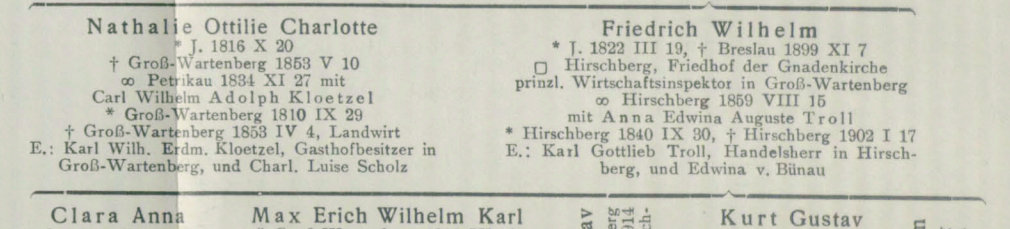
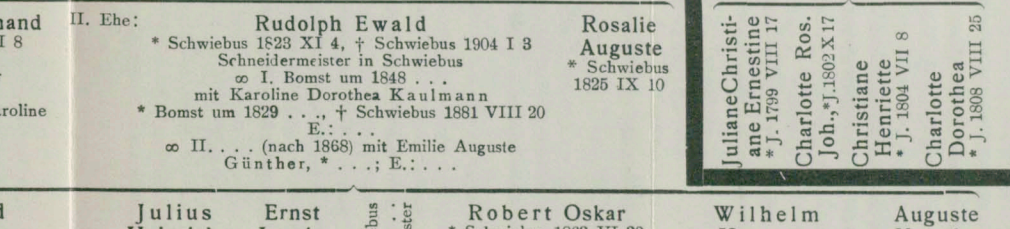
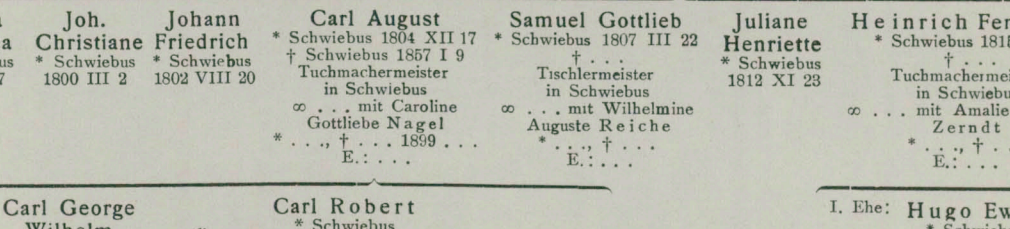
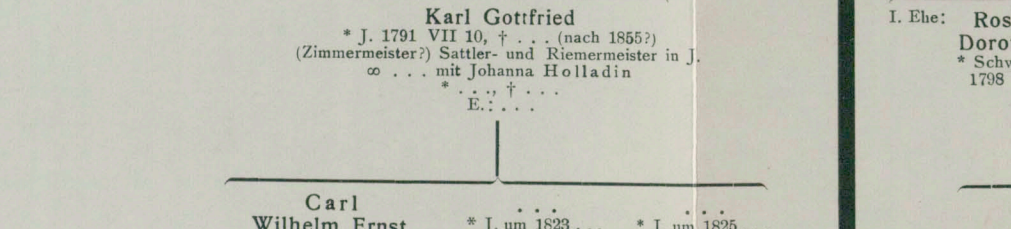
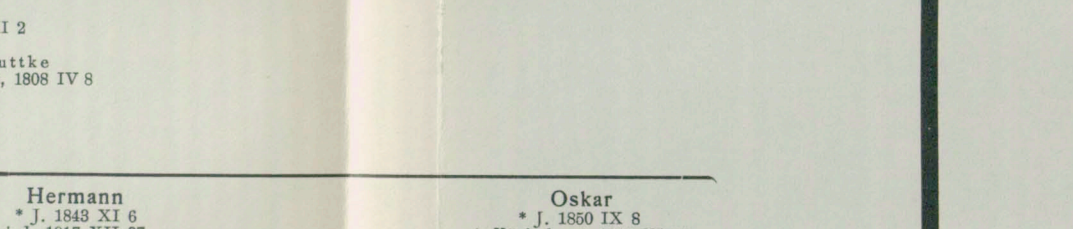
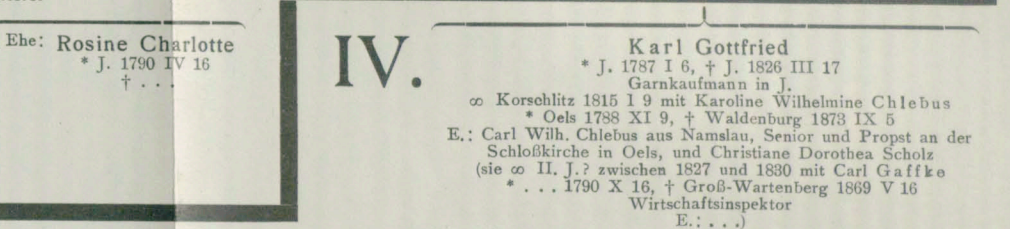
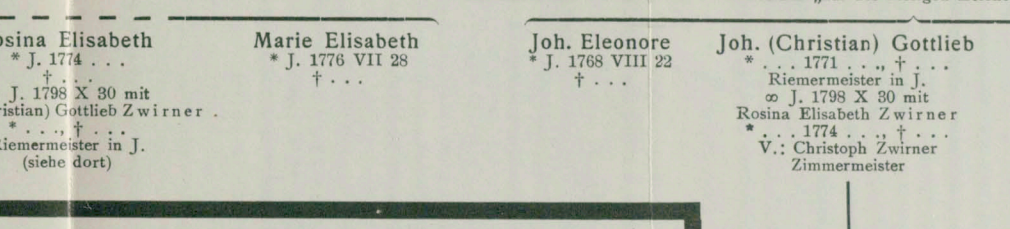
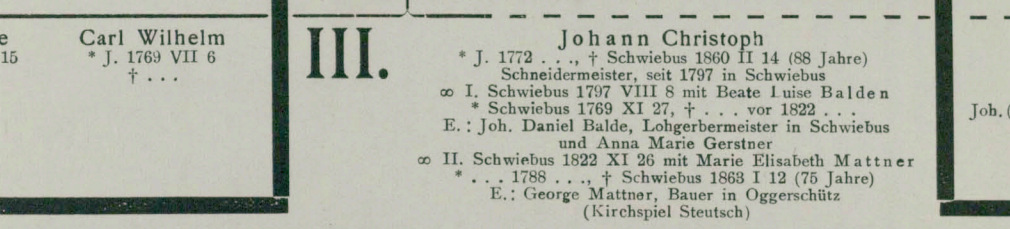
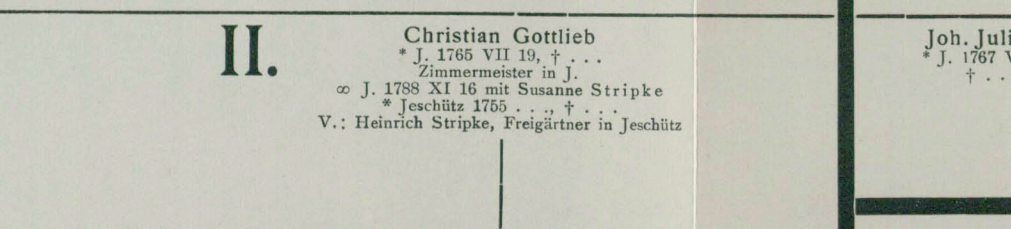
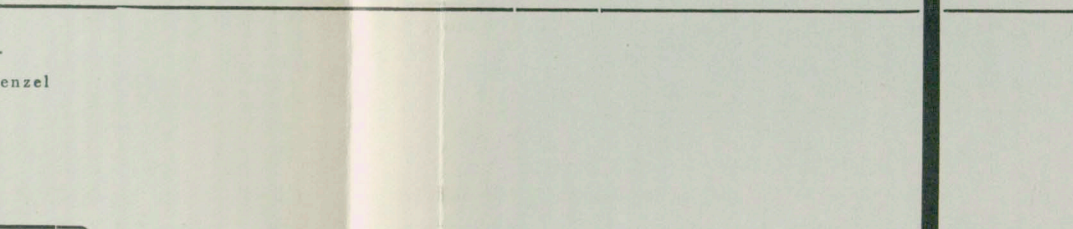
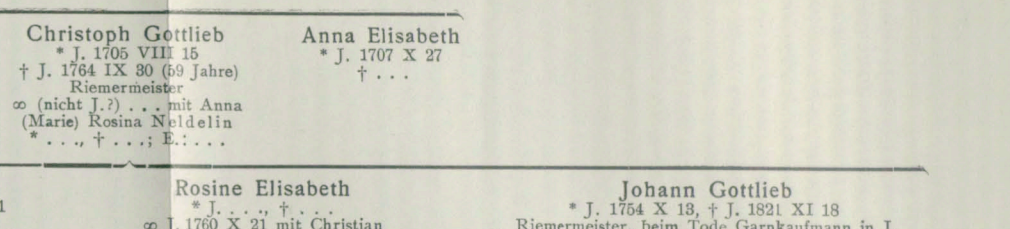
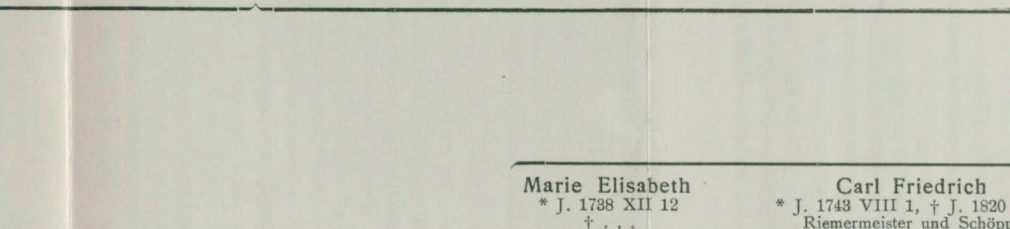
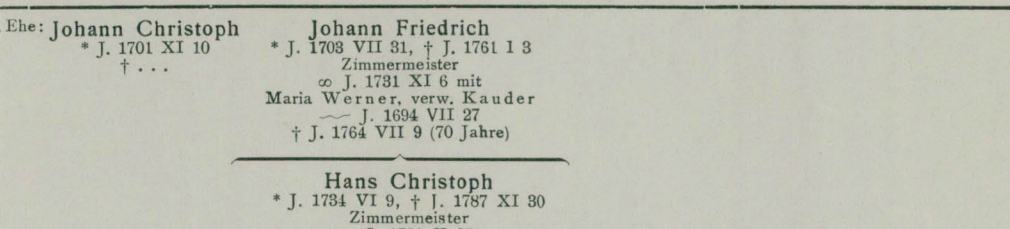
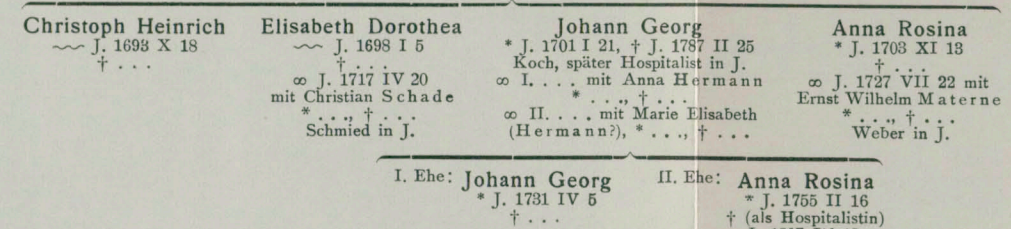
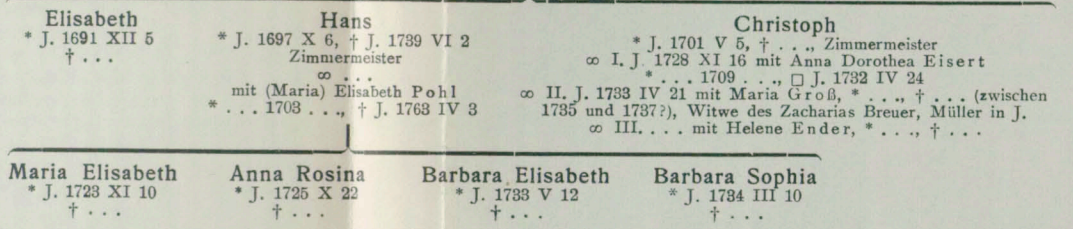
VII.

III.

IX.

X.

XI.



Zwirner
um 1600
wahrscheinlich aus Oels i. Schl. in Juliusburg bei Oels eingewandert

Christoph
1630
Zimmermeister in Juliusburg, der Innung Zeichenmeister

Georg
1685
Zimmermeister und Zunftzeichenmeister

Anna
1696
Tischlermeister in J.

Johann
1678
Zimmermeister

Elisabeth
1691
Zimmermeisterin

Hans
1697
Zimmermeister

Christoph
1701
Zimmermeister

Christoph Heinrich
1698
Zimmermeister

Elisabeth Dorothea
1701
Zimmermeisterin

Johann Georg
1701
Zimmermeister

Anna Rosina
1703
Zimmermeisterin

Johann Friedrich
1708
Zimmermeister

Johann Christoph
1701
Zimmermeister

Hans Christoph
1734
Zimmermeister

Marie Elisabeth
1738
Zimmermeisterin

Carl Friedrich
1748
Zimmermeister

Christoph Gottlieb
1754
Zimmermeister

Anna Elisabeth
1707
Zimmermeisterin

Johann Gottlieb
1754
Zimmermeister

Rosine Elisabeth
1755
Zimmermeisterin

Karl Gottfried
1787
Zimmermeister

Johann Friedrich
1763
Schuhmachermeister

Ernst Benjamin
1810
Nagelschmied

Christian Gottlieb
1765
Zimmermeister

Karl Gottfried
1791
Zimmermeister

Joh. Juliane
1767
Zimmermeisterin

Carl Wilhelm
1769
Zimmermeister

Johann Christoph
1772
Schneidermeister

Rosina Elisabeth
1774
Zimmermeisterin

Marie Elisabeth
1776
Zimmermeisterin

Joh. Eleonore
1768
Zimmermeisterin

Joh. (Christian) Gottlieb
1771
Zimmermeister

Rosine Charlotte
1790
Zimmermeisterin

Karl Gottfried
1787
Zimmermeister

Ernst Benjamin
1810
Nagelschmied

Christian Gottlieb
1765
Zimmermeister

Karl Gottfried
1791
Zimmermeister

Joh. Juliane
1767
Zimmermeisterin

Carl Wilhelm
1769
Zimmermeister

Johann Christoph
1772
Schneidermeister

Rosina Elisabeth
1774
Zimmermeisterin

Marie Elisabeth
1776
Zimmermeisterin

Joh. Eleonore
1768
Zimmermeisterin

Joh. (Christian) Gottlieb
1771
Zimmermeister

Rosine Charlotte
1790
Zimmermeisterin

Karl Gottfried
1787
Zimmermeister

Emilie
1836
Kaufmannsweib

Ferdinand Eduard
1839
Kaufmann

Fritz
1843
Seifenfabrikant

Hermann
1848
Kaufmann

Oskar
1850
Kantor

Carl Wilhelm
1837
Bückermeister

Carl George
1837
Bückermeister

Carl Robert
1839
Zollbeamter

Henriette Wilhelmine
1842
Kaufmannsweib

Caroline Beria
1842
Kaufmannsweib

Carl Heinrich
1846
Kaufmann

Pauline
1846
Kaufmannsweib

Auguste Emilie
1850
Kaufmannsweib

Julius Heinrich
1852
Kaufmann

Ernst Louis
1853
Schneidermeister

Robert Oskar
1853
Schneidermeister

Wilhelm Hermann
1856
Kaufmann

Auguste Martha
1858
Kaufmannsweib

Nathalie Ottilie Charlotte
1816
Kaufmannsweib

Friedrich Wilhelm
1822
Kaufmann

Edwin
1866
Kaufmann

Luise
1867
Kaufmannsweib

Frieda
1880
Kaufmannsweib

Eise
1883
Kaufmannsweib

Clara
1876
Kaufmannsweib

Georg
1881
Oberpostsekretär

Ida
1876
Kaufmannsweib

Ernst
1876
Kommunalbeamter

Fritz
1883
Fleischermeister

Karl
1851
Kaufmann

Hermann
1855
Kaufmann

Richard
1869
Elektro-Ingenieur

Hedwig
1870
Kaufmannsweib

Selma
1872
Kaufmannsweib

Auguste Emilie
1850
Kaufmannsweib

Paul
1870
Tierarzt

Marie
1872
Kaufmannsweib

Frieda
1872
Kaufmannsweib

Wilhelm
1878
Kaufmann

Adolf
1888
Kaufmann

Oskar
1880
Kaufmann

Curt
1894
Kaufmann

Wolfgang
1919
Kaufmann

Edwin
1908
Kaufmann

Liesbeth
1904
Kaufmannsweib

Rudolf
1919
Kaufmann

Herbert
1924
Kaufmann

Martha
1889
Kaufmannsweib

Emmy
1891
Kaufmannsweib

Margarete
1894
Kaufmannsweib

Hans-Jochen
1904
Kaufmann

Dora
1903
Kaufmannsweib

Anneliese
1904
Kaufmannsweib

Horst
1906
Kaufmann

Hans
1908
Kaufmann

Helmut
1920
Kaufmann

Charlotte
1911
Kaufmannsweib

Katharina
1914
Kaufmannsweib

Karl Friedrich
1901
Kaufmann

Hans-Jürgen
1925
Kaufmann

Eberhard
1927
Kaufmann

Karl Heinz
1924
Kaufmann

Kurt Henning
1927
Kaufmann

Hubert
1927
Kaufmann

Friedrich Karl
1881
Kaufmann

Klara
1884
Kaufmannsweib

Georg
1895
Kaufmann

Emmy
1891
Kaufmannsweib

Margarete
1894
Kaufmannsweib

Hans-Jochen
1904
Kaufmann

Dora
1903
Kaufmannsweib

Anneliese
1904
Kaufmannsweib

Horst
1906
Kaufmann

Hans
1908
Kaufmann

Helmut
1920
Kaufmann

Charlotte
1911
Kaufmannsweib

Katharina
1914
Kaufmannsweib

Karl Friedrich
1901
Kaufmann

Hans-Jürgen
1925
Kaufmann

Eberhard
1927
Kaufmann

Stammstiel Zwiner
(Juliusburger Linie)

Zusammengefaßt 1827-1829
von Dr. Friedrich Wetzlar und Dr. Friedrich Zwiner
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

Stammstiel des Zwiner

III.

IV.
Stammstiel des Zwiner
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

V.
Stammstiel des Zwiner
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

I.

II.

VI.
Stammstiel des Zwiner
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

Ernst Benjamin
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

VII.
Stammstiel des Zwiner
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

Hermann
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

Paul

Paul
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

Terminand Eduard
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

Emilie
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

VIII.
Stammstiel des Zwiner
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

Clara Georg
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

Eise

Eise
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

Lorenz
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

Edwin
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

IX.
Stammstiel des Zwiner
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

Wolfgang
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

Carl
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

Carl
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

Carl
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

Carl
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

X.
Stammstiel des Zwiner
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

Carl
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

Carl
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

Carl
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

Carl
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

Carl
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

XI.
Stammstiel des Zwiner
I. Juliusburger
II. Münsterberger
III. Scheibener
IV. Groß-Wetzlarer (des Ombuds)

anderer Dimension — die Frage nach der ursprünglichen Bedeutung des als Namen verwandten Wortes. Und daran weiter reihen sich die Fragen nach dem sprachgeschichtlichen Bedeutungs- und Formwandel des bezeichnenden Wortes und nach den geschichtlichen Anlässen für die Benutzung dieses Wortes zur Bezeichnung einer bestimmten Person.

Das Wort „Tisch“, um das Gesagte an einem Beispiel zu illustrieren, hat eine bestimmte, d. h. durch Sätze zu bestimmende Bedeutung¹⁾ und bezeichnet als Bedeutungsträger nur in einem bestimmten Zusammenhang einen bestimmten Gegenstand. Bei einem Namen — etwa Eberhard — ist sozusagen der Akzent verschoben. Der Name bezeichnet zunächst einen bestimmten Gegenstand, oder vielmehr eine Person. Und erst in zweiter Linie ist zu fragen: was bedeutet das Wort, das hier als Name gebraucht wird? Wie hat es sich im Lauf der Geschichte abgewandelt und unter welchen Anlässen hat man zum ersten Mal einer Person diesen Namen gegeben? „Selbst wenn ich die Wortbedeutung einer Bezeichnung kenne, brauche ich sie deshalb noch nicht als Namen zu verstehen“²⁾. Diese Anlässe können religiöse Gebräuche und Vorstellungen, die verschiedensten Sitten und Gesetze sein.

Diese neue Funktion des Namens findet ihren eigenartigen Ausdruck in ihrer relativen Unübersetzbarkeit und ihrer Unabhängigkeit vom Sprachschatz einer bestimmten Kulturgemeinschaft. Der Name als Bezeichnung einer Person bleibt bestehen, in welcher Sprache auch von dieser Person die Rede sein mag. In der Bezeichnung einer Person und ihrer Unterscheidung von anderen erschöpft sich bis zu einem gewissen Grade die Aufgabe des Wortes als Namen.

Nicht immer hat der Eigenname diese Bedeutung gehabt. Bei den sogenannten Primitiven hat der Eigennamen vornehmlich eine „Funktion, deren unsere Namen vollständig entbehren: er drückt aus, ja er bewerkstelligt die Verwandtschaft des Individuums mit seiner totemistischen Gruppe, mit den Vorfahren, des Wiederfleischwerdung (Reinkarnation) dieses Individuum oft ist, mit dem individuellen Totem oder Schutzengel, der sich ihm im Traum offenbart hat, mit den unsichtbaren Mächten, die die geheime Gesellschaft, in die es eintritt, beschützen“³⁾. Ein Rest dieser Auffassung ist in der Sitte erhalten geblieben, das Kind nach berühmten oder mächtigen Männern zu nennen, in der geheimen Beziehung, die zwischen dem Taufpaten und dem Täufling als waltend gedacht wird oder in der Sitte des Namenswechsels der Ordensleute. An diese Auffassung erinnert auch noch „das deutsche Wort Enkel, althochdeutsch enikel, d. h. der kleine als Kind wiedergeborene Ahn und die weitverbreitete — und wie die beigefügte Stammtafel zeigt, auch in der Familie Zwirner oft geübte — Sitte, daß der Enkel den Vornamen des Großvaters führt“⁴⁾.

Diese Vorstellungen stammen aus einer Weltauffassung, in der das einzelne Individuum nicht die isolierte Rolle des heutigen spielt, aus einer spezifisch ungeschichtlichen Weltansicht. Erst verhältnismäßig spät überwiegt die ursprünglich nebensächliche Aufgabe des Namens: eine Person zu bezeichnen. Und im Abendland — und zwar ursprünglich nur im Abendland — begegnet dieser Tendenz eine allmählich sich einbürgernde Sitte, die Person mit zwei Namen zu bezeichnen. Daß die alte Annahme, daß ein Mangel an Taufnamen und die Zunahme von Menschen und Verkehr zu der Notwendigkeit geführt haben, zwei Namen zu geben, unrichtig oder wenigstens zu einfach ist, zeigen vor allem die Untersuchungen Socins⁵⁾.

„Daß die alte Auffassung von der Entstehung unserer Familiennamen nicht richtig sein kann, ergibt sich aus drei einfachen Beobachtungen. Wenn die Doppelnamigkeit nur ein Ersatz für die alte geschwundene Taufnamenfülle sein soll, wie erklärt es sich dann, daß gerade beim Hochadel, der alte, seltene Taufnamen am längsten bewahrt, die Familiennamen zuerst auftreten (schon im 10. Jahrh.?). Wie ist es dann möglich, daß noch zu einer Zeit, wo die Doppelnamigkeit schon das durchaus Vorherrschende ist, also z. B. in Breslau noch am Ende des 14. Jahrhunderts die gebräuchlichsten Vornamen, wie Nickel, Hannos usw. als Einzelnamen verwendet werden? Unerklärt bleibt dann auch die merkwürdige Tatsache, daß die Zunamen gleich bei ihrem Auftreten sofort Familiennamen sind, oder zu solchen werden, also nicht zur Unterscheidung eines einzelnen, sondern eines ganzen Geschlechtes dienen.“

Will man zu einer richtigen Erkenntnis unseres Namenswesens kommen, so hat man zunächst den Gedanken einer prinzipiellen Scheidung des alten von dem modernen Namenssystem aufzugeben. Schon in den ältesten Zeugnissen sehen wir das Bestreben, durch den Namen nicht nur den einzelnen zu be-

zeichnen, sondern auch seine Zugehörigkeit zu einem bestimmten Geschlecht. Als Mittel dazu dient die Allitteration der Namen von Verwandten, z. B. der burgundischen Könige: Gibica, Godomarcus, Gislaharius, Gundaharius, Gundevechus, Gundobadus, Godegusilus, Gislabadus. Oder es werden ganze Bestandteile aus den Namen der Eltern in den des Kindes übernommen. (Werdheri und Adalbirin haben zu Kindern Waltheri, Baldheri, Leobbirin, Hruadbirin; Willihelm und Willihar sind Söhne des Willihelm.) Oder es wird einfach der ganze Name auf den jüngeren Sproß übertragen. Ferner muß man sich darüber klar sein, daß das altgermanische Namenssystem keine starre unbewegliche Masse gewesen ist, sondern daß natürlich auch in ihm im Laufe der Jahrhunderte Entwicklungen stattgefunden haben. Nicht nur in der lautlichen Gestalt der Namen; es tauchen mit der Zeit auch Wörter, die gar keine Namen sind, als solche auf. Es sind Substantiva, die die Beschäftigung, den Stand, die Wohnung, das Rechtsverhältnis, einen Verwandtschaftsgrad bezeichnen; ferner Übernamen, Abstrakta, Adjektiva, Partizipia, (zusammengestellt bei Socin S. 216—225). Man sieht, es ist dieselbe Tendenz, die in unserem Namenssystem festgelegt ist. Gleich bei dem Einsetzen einer Überlieferung, die einigermaßen sichere Schlüsse auf das germanische Namenssystem erlaubt, zeigt es sich, daß schon damals Doppelnamigkeit nichts Unerhörtes war (Theodericus dictus Valamer). Spuren dieser Benennungsart lassen sich in den nächsten Jahrhunderten durch das ganze germanische Sprachgebiet verfolgen (die Belege bei Socin S. 457—59). Beachtenswert ist, daß schon bei diesen alten Zunamen die Kurzform überwiegen; dasselbe ist bei den modernen Familiennamen der Fall. Von allen diesen Erscheinungen sind für uns nur Spuren wahrnehmbar; sie sind wie ein Unterstrom, der nur ab und zu einmal an die Oberfläche dringt und eben auch nur dann bemerkbar ist. Die Taufnamen haben noch die fast unumschränkte Vorherrschaft und lassen nichts neben sich zur Geltung kommen. So anspruchsvoll bleiben sie auch — und das zeigt wieder den Zusammenhang des Neuen mit dem Alten — nachdem sie (tatsächlich) durch die vollständige Durchführung des Familiennamenprinzips ihrer Macht fast ganz verlustig gegangen sind. In Görlitz werden bis ins 18. Jahrhundert (!) die alphabetischen Register zu den Testamentsbüchern nach den Vornamen geordnet (Jecht, S. 9).

„Ein stärkeres Hervortreten der Zunamen ist vom 10. Jahrhundert an wahrzunehmen. Von dieser Zeit macht sich bei den alten Rittergeschlechtern der Brauch bemerkbar, dem Taufnamen, den Namen ihres Stammsitzes mit „von“ hinzuzufügen. Vom Hochadel übernimmt diese Sitte der niedere, und dann weiter, Ende des 12. Jahrhunderts beginnend, die Bürger und zwar zuerst die vornehmen Geschlechter, die sich nach ihrem Herkunfts-ort oder ihren Besitzungen nennen; schließlich auch die Bauern. Der Gang dieser Entwicklung läßt sich zeitlich genau verfolgen (Socin, Kap. XII)⁶⁾.“

Wichtig zur geschichtlichen Beurteilung der deutschen Namensverhältnisse sind vor allem die erheblichen zeitlichen Differenzen zwischen dem deutschen Siedlungsland und dem übrigen deutschen Sprachgebiet. So ist z. B., wie H. Reichert hervorhebt, „der ganze Zuschnitt des Namenswesens in Basel schon im 13. Jahrhundert so, wie in Breslau erst im 14. Jahrhundert“. Erst im Jahre 1896 ist durch das Bürgerliche Gesetzbuch die männliche Erbfolge des Familiennamens einheitlich für das ganze Deutsche Reich festgelegt worden.

Eine wesentliche Förderung kann der Namenskunde daraus entstehen, daß die Etymologie, das Auftreten und die Verbreitung einzelner Namen in monographischer Form und im Detail behandelt werden. Der Name Zwirner bietet ein interessantes Beispiel für die Schwierigkeit der Namensklärung, besonders in Sprachgrenzgebieten.

II.

Der Name Zwirner erscheint zuerst in Schlesien und zwar 1349 mit Heynusch Czwirner, seiner Frau Elze und seinen Kindern Frenzil und Peter in Breslau. In den Breslauer Schöffenbüchern⁷⁾ finden sich im 14. Jahrhundert 13 Träger des Namens, meist verhältnismäßig begüterte Breslauer Kaufleute. Es ist anzunehmen, daß der Name Zwirner seitdem in Breslau nicht mehr ausgestorben ist, obgleich ich sein ständiges Vorkommen noch nicht nachweisen konnte. Erst im 17. Jahrhundert kenne ich wieder Träger des Namens in Breslau, zahlreichere im 18., 19. und 20. Jahrhundert. 1856 waren 5 Zwirners im Breslauer Adreßbuch verzeichnet, 1928 28 Namensträger.

Von 1431—65 war ein Friedrich Zwirner Abt des Klosters (Ober-) Elchingen bei Ulm. Im Bayrischen Hauptstaatsarchiv sind verschiedene Aufzeichnungen über die wichtigeren unter seiner Regierung vorgefallenen Ereignisse vorhanden, teilweise zu seiner Zeit, teilweise erst im 17. Jahrhundert verfaßt, zwei mit Friedrichs Siegel. Friedrich stammte aus Dornstadt, jedoch

¹⁾ vgl. J. Stenzel: Sinn, Bedeutung, Begriff, Definition. Ein Beitrag zur Frage der Sprachm. odie. Jahrb. f. Philologie, 1. Bd. 1925, S. 160.

²⁾ H. Reichert: Die deutschen Familiennamen nach Breslauer Quellen des 13. und 14. Jahrhunderts. Breslau 1908.

³⁾ Levy Brühl: Das Denken der Naturvölker, 1921, S. 37.

⁴⁾ H. Ammann: Die menschliche Rede, I. Teil, S. 75, Lehr in Baden, 1925.

⁵⁾ Mittelhochdeutsches Namenbuch. Nach oberrheinischen Quellen des 12. und 13. Jahrhunderts. Basel 1903.

⁶⁾ Dr. Hermann Reichert: Die deutschen Familiennamen nach Breslauer Quellen des 13. und 14. Jahrhunderts, Breslau, M. & H. Markus, 1908, S. 38 ff.

⁷⁾ Breslauer Stadtarchiv.

konnte ich über die Herkunft seiner Familie bisher auch dort nichts ermitteln. In einer Urkunde von 1455, die die Bauern von Dornstadt aufführt, findet sich der Name Zwirner nicht. Es ist anzunehmen, daß er nicht aus Süddeutschland stammt. Weder in den Matrikeln süddeutscher Universitäten, noch in vielen anderen in Betracht kommenden Werken ist der Name irgendwo erwähnt. Insbesondere kommt er auch in der Württembergischen Chronik von Crusius nicht vor, was, wie mir 1920 die Genealogische Gesellschaft Frankfurt am Main mitteilte, „fast darauf schließen läßt, daß der Name in Süddeutschland — Crusius behandelt fast dieses ganze Gebiet — vor 1650 überhaupt nicht heimisch war.“ Daß die Familie Friedrichs aus Schlesien eingewandert ist, dafür besteht kein Anhaltspunkt. Eher ist anzunehmen, daß er selbst aus dem Erzherzogtum Österreich stammt.

Kurz darauf habe ich wieder Belege für das Vorhandensein des Namens Zwirners in Schlesien und in der Lausitz: 1455 ein Nicolaus Zwirner in Zittau⁸⁾ und 1486 eine Eneda Zwirnerin sive Wildin in Schweidnitz⁹⁾.

Im 16. Jahrhundert erscheint mit Martin, 1565 Ratsherr, 1583 Bürgermeister in Öls, der erste Zwirner in der Ölser Gegend, in der der Name von nun an heimisch bleibt. Außer ihm werden seine Kinder Michael, Friedrich und Esther genannt und 1594 heiratet wahrscheinlich dieser Michael die Tochter des bischöflichen Hauptmanns auf Friedeberg in österr. Schlesien Albert Gerstmann, eines Neffen des 1585 gestorbenen Bischofs Martin von Gerstmann¹⁰⁾. Am 1. November 1573 findet ein Vergleich statt zwischen einer Anna Zwirner, Witwe des Bartel Zwirner und ihrer Schwägerin Barbara, Witwe des Marz Zwirner wegen des väterlichen Erbgesetzes ihrer Männer in Schmarse bei Öls¹¹⁾. 1597 ist noch ein weiterer Zwirner in der Ölser Gegend erwähnt: Abraham Zwirner in Krompusch bei Öls, der am 15. April einen originellen, sog. Absagebrief an einen Schenk-wirt schreibt, der ihn beleidigt hatte¹²⁾.

1580 und 1598 werden ein Wolfgang und ein David Zwirner aus Freiberg in Sachsen in den Matrikeln der Universitäten Leipzig und Frankfurt erwähnt und 1602 in den Leipziger Matrikeln ein Caspar Zwirner alias Zwerner aus Eilenburg in Sa. In den Kirchenbüchern von Zwickau kommt der Name nirgends vor.

1606 erscheint ein Landwirt Thomas Zwirner in Schwundnig, Kr. Trebnitz, dicht an der Ölser Grenze, 1618 eine Constantia Buschhammer geb. Zwirner, deren Mann Pastor im Kreis Öls war.

Von 1620—26 spielt ein Balthasar Zwirner eine bedeutende Rolle in der schlesischen Münzgeschichte. „Er war 1620 Münzmeister der mährischen Stände, leitete auch 1622 unter Ferdinand II. die Kippermünzenprägung zu Olmütz. Im Juli 1622 pachtet er die Ölser Münze und hält sie bis zum 14. Juli 1623, gleichzeitig hat er auch die Oppler und Ratiborer Münze Gabriel Bethlens. Mittels Vertrages vom 28. Februar 1623 wurden ihm aus Verwendung seines Gönners, des Erzherzogs Carl, Bischofs zu Breslau, die Münzstätten in Ungarn zu Preßburg, in Österreich zu Wien, in Mähren und Schlesien anvertraut und er unter dem 24. Juli in das Breslauer Münzhaus eingegeben. Im November schon beschwert sich die schlesische Kammer bei der Hofkammer, daß er mit dem Bestandsgeld im Verzuge sei, doch entgeht er der drohenden Kündigung und erlangt vom Kaiser einen neuen „Contract und Vergleich“, durch den ihm etliche Münzstätten, darunter die schlesischen eingeräumt werden. Die Beschwerden über seine Geschäftsführung gehen weiter und führen im Juli 1624 zu seiner Verhaftung. Zwei Jahre später finden wir Zwirner in dem von Mansfeldischen Truppen besetzten Troppau, wo er in großem Umfange falsche kaiserliche Münzen, Kreuzer, Zweier, Groschen und Vierundzwanziger, z. T. mit der Jahreszahl 1623, ohne Münzzeichen oder mit einem Röschen bezeichnet, schlägt. Bei der Einnahme der Stadt entkommt er und tritt in den Dienst König Christians von Dänemark. (Nach den Akten des Staatsarchivs und Newalds Mitteilungen; vgl. auch acta publica VI. S. 87.) Mit Z.'s Buchstaben sind gezeichnet ein Goldstück Bischof Carls von 1620, ein Teil der Ölser Gepräge von 1622 und 1623, einige Münzen Bethlen Gabors, auch solche von ungarischem Gepräge, die ebenfalls in Schlesien geschlagen sind, ferner kaiserliche Münzen von 1623 und 1624 (darunter ebenfalls solche mit ungarischen Typen), bei denen die Feststellung der Heimat nicht immer ohne Schwierigkeiten ist.“¹³⁾

Über die Herkunft Balthasars habe ich bisher nichts ermitteln können. (Im Archiv der Familie Zwirner befinden sich einige mit B. Z. gezeichnete Münzen, sowie die Abschrift einer

Beschwerdeschrift des Herzogs Georg Rudolph „zur Lignitz/Brig vndt Goldtberg“ an Kaiser Ferdinand¹⁴⁾).

Auch in Sachsen erscheint der Name Zwirner noch einige Male: 1645 erscheint in den Matrikeln von Leipzig ein Johann aus Eilenburg, 1694/95 ein Adam Gottlieb aus Dresden. Dann erscheint erst wieder 1878 ein Zwirner in Dresden, 1920 sind im Adreßbuch zwei verzeichnet. 1669 tritt der Name in Rosenthal bei Breslau auf, 1691 wiederholt in Breslau und um die Wende des 17. und 18. Jahrhunderts beginnt eine mitteldeutsche Linie in Unterösterreich bei Schillingsfürst, die sich über Windelsbach nach Wertheim am Main fortpflanzt, wo sie noch heute existiert. Über die Herkunft dieser Zwirners, die sich selbst aus Österreich herleiten, habe ich bisher noch nichts feststellen können.

Der Name wird nun in Schlesien immer häufiger und erscheint in der Mitte des 17. Jahrhunderts zum ersten Mal in Juliusburg, Kreis Öls, kurze Zeit später in Honig bei Groß-Wartenberg und in Reichenbach. Von diesen Orten aus läßt er sich in einzelnen Linien, deren verwandtschaftlicher Zusammenhang noch nicht feststeht, bis zur Gegenwart nachweisen.

Der älteste, diesem Heft als Stammtafel beigefügte Stamm ist der Juliusburger, der mit Christoph d. Ä., Zimmermeister und Innungszeichenmeister beginnt, 1630 (vielleicht in Öls?) geboren und 1663 zum ersten Mal in den Juliusburger Kirchenbüchern erwähnt. Bezüglich der beigefügten Stammtafel ist zu erwähnen, daß sie sich in erster Linie auf die Juliusburger Kirchenbücher und auf persönliche Angaben einzelner Familienglieder stützt. Um sie nicht allzu umfangreich zu machen, sind auf ihr alle früh gestorbenen Kinder und die Nachkommen der Töchter weggelassen. Die Familie bleibt als reine Handwerkerfamilie, später als Kaufmannsfamilie in Juliusburg ansässig bis zur Gegenwart. 1797 wandert der erste Zwirner, Christoph nach Schwiebus aus, um 1845 ein zweiter nach Münsterberg. Der Münsterberger Zweig erscheint mit Hermann Zwirner Ende der 80er Jahre in Bunzlau in Schlesien. Der Schwiebuser Zweig sendet in den 70er Jahren zwei Äste nach Berlin (Hugo und Robert), — von einem E. Zwirner 1826 abgesehen — die ersten Zwirners in Berlin, die seitdem ständig zugenommen haben —, einen Ast nach Usedom, in den 80er Jahren einen Ast nach Senftenberg N.-L. 1913 wird ein Nachkomme der Linie Schwiebus in Deutsch-Südwestafrika geboren, 1926 ein anderer in Duisburg. Der Groß-Wartenberger Zweig erscheint in den 90er Jahren mit Max Zwirner in Löwenberg-Schlesien mit Arthur in Hirschberg, mit Kurt im Bezirk Liegnitz und mit Erich in Bühl in Baden, 1925 erneut in Hirschberg, darauf in Münster-Westfalen und Berlin.

Ebenfalls auf den Kreis Öls zurück, doch noch ohne nachweislichen Zusammenhang mit dem eben beschriebenen Stamm und anfangs durchweg in höheren sozialen Stellungen, führt der sog. oberschlesische Stamm, dessen erster Vertreter Hans Jakob 1695 in einem Testament als fürstlicher Kornschreiber genannt wird. 1718 erscheint diese Linie in Schwarzwald in Schlesien, 1772 in Strehlitz bei Juliusburg, 1798 bei Cosel, um 1800 in Jakobswalde in Oberschlesien, von 1817—1832 in Carlsruhe O.-S. 1823 tritt sie in Brieg, 1829 in Ratibor, 1834 in Kaminietz, 1840 in Budzow O.-S. auf und um 1830 sendet sie mit Ernst Friedrich, dem Erbauer des Kölner Doms, einen Ast nach Köln am Rhein, der sich in der 80er Jahren nach Tilsit erstreckt und nach der Jahrhundertwende nach Kassel und Baltimore, wo er in der männlichen Linie ausstirbt.

Ein dritter schlesischer Stamm kommt aus Honig bei Groß-Wartenberg, der dort laut einer Familientradition seit 300 Jahren ansässig sein soll und noch dort blüht. Ich habe aus der Mitte des 18. Jahrhunderts die ersten Zeugnisse dieser Linie. Um die Jahrhundertwende sendet sie Zweige nach Berlin und Hattingen an der Ruhr.

Eine vierte schlesische Linie ist die sog. Reichenbacher, die ihren Namen von da aus über Schweidnitz 1896, Osterode, Pleß und Öls um 1920 nach Berlin und von da nach München-Gladbach erstreckt.

Die letzte mir bekannte Linie führt ihren Ursprung auf Küstrin und Reitwein (Kr. Lebus) bei Küstrin zurück. Nachkommen existieren in Reitwein, Dresden und Berlin, wo 1928 34 Zwirners im Adreßbuch erwähnt sind.

Alle genannten Linien sind durchweg evangelisch. Katholische Zwirners gibt es nur in Österreich, im Wiener Adreßbuch von 1928 sind 19 Träger des Namens Zwirner verzeichnet, im Prager Adreßbuch 7. Einer dieser katholischen Zweige stammt aus Gmünd in Waldviertel (Nieder-Österreich) und blüht z. Zt. in Wien, Feldkirch, in der Steiermark und in Florida.

Zur Zeit kommt der Name Zwirner in größerer Anzahl nur in Berlin, Wien, Breslau und noch immer im Kreise Öls vor, und zwar in folgenden Orten: Öls, Juliusburg, Bohrau, Ludwigsdorf, Klein- und Groß-Ellguth, Ober-Schmollen, Groß-Jöllnig, Bernstadt und Sacrau; außerdem im Kreise Trebnitz: in Trebnitz,

⁸⁾ Johannes von Guben, Chronik von Zittau in Script. Rer. Lus., Sammlung ober- und niederlausitzischer Geschichtsschreiber, herausgegeben von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften.

⁹⁾ Script. Rer. Siles.

¹⁰⁾ vgl. Hugo Gerstmann: Beitr. z. Kulturgesch. Schlesiens.

¹¹⁾ Staatsarchiv Breslau. Akten d. Fürstent. Oels, Rep. 33, III 25 m fol. 79.

¹²⁾ Staatsarchiv Breslau, Fürstentum Oels, Ortsakten von Krompusch.

¹³⁾ Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift. Zeitschr. d. Ver. f. d. Museum schles. Altertümer, Bd. VII, 1899. F. Friedenburg: „Studien zur schlesischen Medaillenkunde.“

¹⁴⁾ Stadtbibliothek Breslau, 4 F, 1869/16.

Groß-Breese, Kapsdorf, Rux und Hünern¹⁵⁾ und in Honig bei Groß-Wartenberg. Die Beschränkung auf diese Ortschaften ist insofern interessant, als das Herzogtum Öls nach Abtrennung des Wartenberger Landteiles 1490 und nach Gründung der freien Standesherrschaft Militsch 1492, also etwa seit Beginn der Herrschaft der Podiebrads, sich ungefähr auf die Kreise Öls, Trebnitz und das Konstadter Ländchen beschränkte. In den heutigen Kreisen Groß-Wartenberg und Militsch-Trachenberg kommt der Name Zwirner in keinem einzigen Dorf vor. Das zeigt, wie wenig Wirkung das Recht der Freizügigkeit auf dem Land auch heute noch hat.

Außer den genannten vier Gegenden, in denen der Name häufiger vertreten ist, kommt er zur Zeit vereinzelt noch in folgenden Orten vor: in Hirschberg, Bunzlau, Dzieszkowitz, Kr. Pleß, Obsendorf, Kr. Neumarkt, Königsbruch (Kr. Guhrau), Neustadt in Schlesien, Münsterberg, Oppeln, Beuthen, Wiechowitz, Hindenburg und Tarnowitz und außerhalb Schlesiens in München-Gladbach, Hattingen an der Ruhr, Frankfurt-Main, Wertheim, Pöbneck-Thür., in Ratingen bei Düsseldorf, Sentenberg N.-L., Usedom, Dresden und Reitwein, außerhalb des Deutschen Reiches in Prag, Feldkirch und Innsbruck (?) und in Florida.

Faßt man diese Angaben kurz zusammen, so läßt sich sagen, daß sich der Name Zwirner mit Ausnahme des Abtes Friedrich Zwirner im 15. Jahrhundert und der mitteldeutschen Linie, die sich beide vielleicht noch auf die österreichische Linie zurückführen lassen, vom 14. bis 19. Jahrhundert auf Schlesien, Sachsen und Österreich beschränkt und daß im Laufe des 19. Jahrhunderts abgesehen von der gleichzeitigen Vorwärtsbewegung nach Oberschlesien, ein allmähliches Zurückfluten in das mittlere und westliche Norddeutschland einsetzt, das zur Zeit noch anhält, wofür vor allem die Zuwanderung nach Berlin ein deutlicher Gradmesser ist. Zeichnet man die Ortschaften, in denen der Name Zwirner vor 1800 vorkommt, auf einer Sprachkarte auf, so wird deutlich, daß der Name überall da auftritt, wo deutsches und slavisches Sprachgebiet aneinandergrenzen.

(Fortsetzung folgt.)

Erster Zwirnerscher Familientag.

Am 6. Mai d. J. — dem Geburtstag von Elisabeth Z w i r n e r, geb. Schoengarth — versammelten sich im Hause von Eberhard Zwirner in Berlin-Buch zum erstenmal sämtliche Zwirnernachkommen der Großwartenberger Linie, denen die Entwürfe der ersten Zwirnerstammtafeln und -nachfahrtafeln und die Vorarbeiten zu einer Ahnentafel vorgelegt wurden.

Nachahmenswert.

Auf dem 7. Familientag der Familie Göring-Lohe-Lüps-Stein-Niederstein am 14. 4. 1929 in Düsseldorf wurde beschlossen, eine Stellenvermittlung für Sippenangehörige mit dem regelmäßigen Sippenbericht zu verbinden.

Der Schlesische Familienverband: „Unter der Eule“ bringt in seinem Blatt vom Erntemond eine Anzahl Geschäftsanzeigen aus dem Sippenkreise.

Es wäre zu wünschen, daß auf unserem nächsten Familientag Gleiches beschlossen würde, damit sich in dieser Zeit schwerster wirtschaftlicher Not aus unserem Familienverband eine Notgemeinschaft herausbildete, wie ich es schon in Nr. 49 anregte.

Emilie Tietze.

Frühere Nummern des Verbandsblattes.

Es ist von den bisher erschienenen Nummern unseres Verbandsblattes (Halbjahrshefte seit Oktober 1910) ein noch abzu-

¹⁵⁾ Adreßbuch für den Landgerichtsbezirk Oels für 1925/26.

gebender Bestand vorhanden, Nr. 1—12 als 1. Band, VIII und 127 Seiten, Nr. 13—24 als 2. Band, VIII und 114 Seiten, Nr. 25—40 als 3. Band, X und 110 Seiten. Jeder Band enthält ein ausführliches Namen- und Sachregister sowie viele Abbildungen und genealogische Extratafeln. Vom 4. Band liegen bisher die Nummern 41—50 vor. Es dürfte namentlich den in den letzten Jahren neu eingetretenen Mitgliedern erwünscht sein, die bis zu ihrem Eintritt erschienenen Nummern unseres Verbandsblattes zu besitzen.

Der Preis für jeden der Bände 1—3 (ungebunden) beträgt 10 RM., für jede Einzelnummer 0,50 RM., für die Doppelnummer 1,— RM. Für Nichtmitglieder kommt ein Aufschlag von 50% hinzu.

Lieferungswünsche nimmt gern unser Vetter Schatzmeister, Herr Bruno Gerstmann, Leipzig O 28, Rüdigerstr. 9, entgegen. Einzahlung des Bezugspreises wird auf das Verbands-Postcheckkonto, Leipzig Nr. 24534, erbeten.

Berichtigungen zum gedruckten Mitglieder-Verzeichnis.

- Seite 4 Nr. 143, Ulrich hat Vornamen Albert, nicht M.
 Nr. 249, Frau Anna Glafey-Crimmitschau ist eine geb. Block nicht Bloche.
 " 5 Kurt Linke und Gattin haben Nr. 169/170, nicht 42/43.
 " 5 ist hinter Nr. 272 (K. Allius) einzuschalten: Frau Oberingenieur Kläre Arnhold, geb. Hasenclever, Gelsenkirchen, Bulmker Str. 61.
 " 7 Nr. 289 heißt Jellinghaus, nicht Jellinghausen.
 " 7 Richard Hasenclever, Barmen, hat Nr. 265 nicht 210 und wohnt jetzt Heckinghauser Str. 70.
 " 7 Nr. 258, Rudolf Jacob wohnt jetzt Hamburg, Weidenallee 66, II. — Nr. 330, Frä. Alma Hasenclever, wohnt Remscheid, nicht R.-Ehringhausen.
 " 8 Dr. Hellmuth Hahn ist zu streichen, weil ausgetreten.
 " 9 Hermann Junge hat Nr. 4, nicht 129.
 " 10 Unter „B. Inaktive Mitglieder“ ist einzuschalten: Reichsrätlich Schaffgotsch'sche Majoratsbücherei in Warmbrunn.

Berichtigungen und Ergänzungen zu Verbandsblatt Nr. 50.

Seite 134 muß heißen 19. Jahrgang. Der 20. Jahrgang beginnt erst mit Nr. 51.

Unter neue Mitglieder: Nr. 366 muß es heißen Herr Konrad Westphal, Kantor und Oberorganist an der Lutherkirche in Breslau anstatt Oberorganist a. D.

Zur Beilage in Nr. 50 sendet uns Frau Elisabeth Toepffer, geb. Frese, in Hamburg folgende Berichtigungen und Ergänzungen: Marie Toepffer, * 1869 VIII 3, † 1920 VII 20. Ihr Mann heißt Erik, nicht Erich Waßberg.

Die Kinder: Gertrud Waßberg, * 1894 X 16, † 1921 VII 29. Elisabeth Waßberg, * 1898 II 5, Säuglingsschwester in Djursholm (Schweden).

Margit Waßberg, * 1899 IV 22, verh. in Hamburg 1922 VIII 12 mit Hans Brandau, Kaufmann, * 1896 II 7. E.: Wilhelm H. Brandau und Carmelita, geb. Johannsen. Kind: Gretchen Lisa Brandau, * 1926 XII 7.

Frederik Waßberg, * 1905 II 14, Elektromonteur in Templin in der Uckermark.

Wilhelm Waßberg, * 1906 XII 17, Klempner und Mechaniker in Stockholm.

Karl Johann Heinrich Oskar Toepffer, * 1824 VIII 28, nur Kaufmann nicht Senator in Hamburg.

Oskar Toepffer, * 1896 XI 4 ist seit Februar 1929 Ober-Regierungsrat.

Zur Hasenclever-Tfl. 4a IX, 8.

Zusammengestellt von B. E. Hugo Gerstmann, 1929.

IX

Karl Hasenclever

* Hamberg 1841 IX 12, † Burscheid Liesendahl 1885 VI 27, Kaufm., Pflisch-fabrikant, Wunsiedel, Giusbes., Liesendahl, ∞ Burscheid 1874 V 30 Emilie Auguste Peters, * Kaltenberg 1847 IV 4, † Berg, Gladbach 1919 IV 27, E.: Bertram P. und Marie Elisabeth Urbahn

X

Alma Hascl. * Gefrees 1876 V 30 ∞ . . . 1898 VII 5 Ernst Lukas * Ronsdorf 1872 II 2 Bandwirkerstr., Ronsdorf E.: Gustav L. und Julie Lindscheid

Walter Hascl. * Gefrees 1876 XI 11 Schneiderstr., Burscheid ∞ Berg, Gladbach 1901 II 6, Auguste Hartmann, * Müllendorf 1847 VIII 20 E.: Ludwig H. und Regina Bleifeld

Maria Hascl. * Gefrees 1879 XII 27 ∞ Berg, Gladbach 1899 V 16 Heir. Giesen * Berg, Gladbach 1867 X 23, † Berg, Gladbach 1923 VI 9 Schlosserstr., Berg-Gladbach, V.: Jakob Giesen

Richard Hascl. * Burscheid 1881 X 27 Kaufm., Burscheid ∞ . . . 1907 XI 5, Christine Lehnhoff * Veen Kr. Mörns 1885 VIII 31 E.: Friedr. Wilh. L. und Margarete Lauff

Luise Sophie Margarete Hascl. * Burscheid 1884 XI 27 ∞ . . . 1924 XII 30 Karl Ferd. Andrießen * Köln 1883 XI 12 Betriebsdirektor, Berg, Gladbach

Karl Hascl. * Burscheid 1886 XI 2 Gewerbeoberlehrer, Geisenkirchen

XI

Eise Lukas * Ronsdorf 1901 VIII 10 * Ronsdorf 1913 V 5 Johanna Lukas * Berg, Gladbach 1901 XI 18, Verkäuferin * Berg, Gladbach 1902 XI 30 Regina Hascl.

Margarete Hascl. * Barmen 1904 II 25 * Burscheid 1928 XI 10 ∞ Bruno Blasberg Patscheid 1902 X 24 * Patscheid 1902 X 24 Maschinist, Patscheid E.: W. Blasberg und Beta Zimmermann

Walter Hascl. * Merheim 1906 VIII 6 Dreher * Holscheid 1910 VII 22 Karl Hascl. * Holscheid 1912 II 20 Hans Hascl. * Holscheid 1912 II 20 Wilma Hascl. * Burscheid 1913 IX 30 Biregillim

Wihl. Kurt Hascl. * Burscheid 1911 VII 6 Bank akad. Lehrling der Disc. * Burscheid 1908 VIII 1 Wihl. Karl Hascl. * Burscheid 1911 VII 6 kaufm. Lehrling

Karl Walter Andrießen * Berg, Gladbach 1925 XII 6 Erich Helmut Andrießen * Berg, Gladbach 1927 VII 21

Frühere Nummern des Verbandsblattes

Nachnamenverzeichnis

Erster Zwillinger Familienrat

Zu Mathilde Hasenclever, Tfl. 40 VII 15
im I. Band „Das Geschlecht Hasenclever“.

Mathilde Fanny Ferdinande Hasenclever

* Arnsberg 1824 X 27, † Halver 1902 VII 26, ∞ Arnsberg 1846 X 27
Cornelius Schürmann, Gerber in Halver, * Halver 1819 III 8,
† Brügge W 1866 VI 15

VII.

VIII.

- 1. Laura Sch.
* Halver 1847 IX 24
† Gummersbach 1884 V 8
∞ Halver 1871 IV 14
Karl Hugo Steinmüller
Kommerzienrat in
Gummersbach
- * Gummersbach 1840 X 21
† Gummersbach 1909 IV 9

IX.

- 2. Leberecht St.
Gummersb., Dr.-Ing. e. h.
* Gummersbach 1874 I 4
- 3. Eugen St.
* Gummersb. 1876 VIII 7
† Gummersbach 1892 V 8
- 4. Helene St.
* Gummersb. 1881 IX 14
- 1. Carl Hugo Cornelius Steinmüller
Dr.-Ing. e. h.,
* Gummersbach 1872 II 18
∞ Wellinghofen i. W.
1899 V 17 Emma Kreft
1877 XI 26

- 2. Karl Friedrich Sch.
* Halver 1849 VI 7
† Halver 1890 I 30
- 3. Auguste Sch.
* Halver 1851 I 4
† Halver 1884 I 24
- 4. Elise Sch.
Viktoria-Oberschw. i. R.
in Novaves
* Halver 1852 VII IV 19
† Potsdam 1929 IV 19
- 3. Hugo Schulte
Landmesser in Kreuz-
nach, * Halver 1882
VII 22, † La Charatte
1914 IX 30
- 4. Klara Schulte
* Halver 1885 V 13
† Halver 1908 I 17

- 5. Marie Sch.
Halver 1854 IV 24
† Halver 1927 XII 14
∞ Halver 1878 VI 6
Karl Schulte, Haupt-
lehrer, * Dicksteppen
b. Halver 1851 VIII 30

- 6. Rudolf Sch.
* Halver 1858
VII 20
† 1859 IV 26

- 7. Hugo Sch.
* Halver 1860 III 1
† 1860 XII 6
- 8. Ernst August Sch.
* Halver 1861 XI ∞
† Chicago 1910 XII 7

- 9. Otto Sch.
Halver 1856 V 26
† Halver 1909 IV 23
∞ Halver 1886 VI 10
Ida Wiebusch
* Halver 1862 VII 27
† Halver 1894 V 2

- 10. Max Sch.
Oberpostinspektor
i. R., Bremen,
* Halver 1863 IX 7

- 11. Oskar Sch.
* Halver 1865 VI 22
† Halver 1901 XI 8

- Cornelius Schürmann
Fabrikbesitzer, * Halver
1887 IV 22, ∞ Halver
1912 V 14 Paula Weyland
* Halver 1891 XII 18
- Luise Schürmann
* Halver 1889 IX 13
∞ Halver 1909 X 15
Max Lenneberg
Fabrikant, * Halver
1881 X 10

- Marie Schulte
* Halver 1895 V 10
∞ Halver 1920 VIII 16
W. G. Heckmann
Dr. phil., Lüggen-
dortmund, * Gießen
1894 IV 19

- 1. Orrun Heckmann
* Lütgendortmund
1922 X 1
- 2. Harald Heckmann
* Lütgendortmund
1924 XII 6
- 1. Cornelius Schür-
mann, Oettinghausen
1913 VI 11
- 2. Carl Friedr. Schür-
mann, * Halver 1918
X 8, † Halver 1918 X 11
- 3. Luise Schürmann
* Halver 1920 I 1
- 4. Carl Otto Friedr.
Schürmann
* Halver 1925 II 27
- 5. Marianne Schür-
mann, * Halver
1926 X 25

- 1. Annemarie Schulte
* Mainz 1913 XI 13
- 2. Erika Schulte
* Mainz 1920 X 8
- 1. Helene Schulte
* Halver 1880 I 25
Lehrerin, Hagen i. W.
- 2. Hertha St.
* Gummersb. 1905 XI 17
- 3. Erika St.
* Gummersbach
18 VIII 1911
- 4. Karl Eberhard St.
* Gummersb. 1921 VI 9

X.

- 1. Anna St.
Gummersbach
1900 IV 9, ∞
Dieringhausen-
Humstög 1922 III 18
Wilhelm Kind
* 1897 II 24

XI.

- Helmut K.
* Berlin 1923 VI 28
- Günter K.
* Berlin 1927 VIII 1